

BEGGRIÄDER MOSAIK

6/90





Die Axt im Haus erspart den Zimmermann

■ Der Vers aus Schillers «Wilhelm Tell» ist zum Sprichwort geworden. Sprichwörter wollen nicht beim Wort genommen werden. An der Axt allein liegt es nicht: Man muss sie auch zu handhaben wissen. Das meint wohl das Sprichwort: Wer praktisch begabt ist, kann vieles selber bauen, in Ordnung bringen. — Ist das Bild, das dem Band von Vokinger «Nidwalden — Land und Leute» entnommen ist, nicht eine sprechende Illustration des Sprichwortes? Meinrad Käslin — Äpler, Bauer und Baumeister — schärft die Breitaxt. Die Aufnahme stammt aus den frühen Vierzigerjahren. Eine schwere Zeit für Meinrad. Sie wissen: Die Laue, der Tod vieler seiner Lieben, Trümmer, Zerstörung, Trauer. Meinrad Käslin und seine Frau rafften sich auf. Aus den Trümmern erstand ein neues Heim. Als Jahre später eine zweite Lawine den Stall zertrümmerte, wurde an seinem Platz ein neuer Gaden gebaut.

■ Zimmerleute waren die Techniker von gestern, waren Kon-

strukteure von Bauten und Brücken. Schon mal das Balkenwerk eines im Bau begriffenen Hauses betrachtet? Ein durchdachtes Stützwerk, ein Fachwerk von Balken, Pfetten und Streben, die dem Ganzen Halt und Gestalt geben. Schade, dass die Kunstwerke der Zimmerleute hinter Isolation und Verkleidung versteckt werden. Einige Bauten machen eine Ausnahme. Man sehe sich in der Ostschweiz, im süddeutschen Raume um: Das mit Ochsenblut-Rot bemalte Fachwerk gestaltet und belebt die Aussenwände aufs angenehmste.

■ Zeugen früherer Zimmermannsarbeit ist das Haus am Kirchweg, das heute im Besitz von Schreinermeister Franz Achermann ist. Es trägt unter dem Giebel die Jahrzahl 1779 und die Initialen des Zimmermanns: **M**(eister) **A**(nton) **A**(m) **ST**(utz). — Hübsch anzuschauen ist auch der offene Dachstuhl im Alten Schützenhaus.

■ In der Folge kommen Zimmermeister und Schreinermeister zu Wort. Vertreter der beiden grossen Zimmereien Polymer AG, Element- und Holzbau und R. Näpflin AG, Chaletbau berichten über den Werdegang ihrer Betriebe; Schreinermeister Xaver Gander hat als ehemaliger Inhaber eines Kleinbetriebes viel erlebt; Maurus Nann übt als Antik-Schreiner «die Kunst, Altes zu bewahren», und Walter Ambauen, der Wagner und Treppenbauer, hat den Wandel eines traditionsreichen Handwerks erlebt. Über Lehrjahre, von denen es heisst sie seien keine Herrenjahre, berichtet Lehrling Peter Käslin.

■ Wenn Zimmermann-Gesellen in Manchesterhose und -kittel und Schlapphut, das Felleisen am Rücken, durch die Lande zogen, entboten sie sich den Gruss ihrer Innung, den die Gesellen Vater Kolpings übernommen haben: «Gott segne das ehrbare Handwerk!» Darauf antworten wir kräftig: «Gott segne es!»

wk

Wahljahr 1990 – Rücktritte

■ Das Jahr 1990 ist ein sogenanntes «grosses Wahljahr». Im Frühling wurde die Abordnung in den Landrat neu bestimmt, und die Hälfte der administrativen Räte mussten ebenfalls neu gewählt werden.

■ Mit dem Ausscheiden dieser beiden Gemeinderäte verliert der Rat zwei kompetente Baufachleute und Vertreter des Gewerbes.

■ Wir danken den beiden abtretenden Gemeinderäten für ihre wertvolle Tätigkeit in der Öffentlichkeit und wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute.

■ Anfangs April wurde der Landrat neu bestellt. Die Beckenrieder wählten:

- Richard Gabriel CVP
- Peter Murer LP
- Armin Murer LP

– Linda Näpflin Amstutz DN als Vertreter der Gemeinde Beckenried in den Nidwaldner Landrat. Den zwei bisherigen und den zwei neugewählten Landräten/in wünschen wir im

Amt viel Befriedigung und Erfolg.

■ Nach 12jähriger Amtszeit schied Josef Amstad aus dem Landrat aus. Als Fraktionschef der CVP und ehemaliger Beckenrieder Gemeinderat und Präsident hat Josef Amstad mit viel Einsatz die Anliegen der Beckenrieder im kantonalen Parlament vertreten. In den vielen landrätlichen Kommissionen hat er erfolgreich gewirkt.

■ Edi Amstad verlässt den Landrat nach vier Jahren. Als ehemaliger Steuerkassier und Genossenrat konnte er viel Erfahrung aus seiner früheren Tätigkeit in der Gemeinde in den Ratsbetrieb einbringen.

■ Wir möchten den beiden aus dem Landrat ausscheidenden für ihren grossen Einsatz und ihre Arbeit im kantonalen Parlament im Namen der Gemeinde bestens danken und ihnen für die Zukunft alles Gute wünschen.



Walter Murer
Hermann Niess

■ Beim Gemeinderat haben die beiden Bauchefs Walter Murer und Hermann Niess ihre Demissionen eingereicht.

■ Walter Murer wurde vor acht Jahren in den Gemeinderat gewählt. Als Mitglied in der Bau-, der Liegenschafts- und der Bachkommission sowie als öffentlicher Bauchef hat er während seiner Amtszeit wertvolle Arbeit geleistet. Seine beruflichen Kenntnisse waren in den entsprechenden Kommissionen geschätzt und gefragt.

■ Nach einer 4-jährigen Amtszeit hat Hermann Niess den Gemeinderat verlassen. Als Chef stand er während dieser Zeit der privaten Baukommission vor. Seine Erfahrungen als Architekt kamen an diesem Posten speziell zum Tragen.



■ An der diesjährigen Landsgemeinde wurde Hanspeter Käslin, als dritter Beckenrieder, ehrenvoll als Nidwaldner Landammann gewählt. Die Beckenrieder

bereiteten ihrem Landammann einen herzlichen Empfang und überreichten ihm eine vollständig in Beckenried gefertigte schöne Trichel (unser Bild).

Konzepte – Planung

■ Der Gemeinderat hat sich im vergangenen Jahr in ausführlichen Vernehmlassungen zuhanden des Kantons

- zum Nutzungs- und Schutzkonzept für den Vierwaldstättersee,
- zum kantonalen Seeuferkonzept und
- zum Abbaukonzept im Rahmen des kantonalen Richtplanes geäussert.

■ Als Seegemeinde kann und darf es uns nicht gleichgültig sein, wie über unseren See und die damit angrenzenden Gebiete geplant wird. In der Vernehmlassung zum kantonalen Seeuferkonzept haben wir ziemlich pointiert unsere Bedenken angemeldet über die von Seiten des Kantons zum Ausdruck kommende Regeldichte im Rahmen dieser kantonalen Konzepte. Wir haben uns eigentlich die Frage gestellt, welche Stellung künftig den Gemeinden noch zukommt. Ebenso gefährlich erscheint uns die Entwicklung aber auch direkt gegenüber den einzelnen Bürgern. Kann und soll der Staat nun wirklich fast alles und jedes regeln? Wir haben die Auffassung vertreten, dass sich die kantonalen Konzepte auf das Wichtigste und Wesentliche zu beschränken haben und den entsprechenden Gemeinden noch ein Spielraum offenstehen muss. Auch im Rahmen eines kantonalen Seeuferkonzeptes gilt es, die besonderen Gegebenheiten unserer Gemeinde angemessen zu berücksichtigen und das sowohl im privaten wie auch im öffentlichen Bereich.

■ Speziell erwähnen möchte ich unsere Stellungnahme zum Gebiet Risleten. Der Gemeinderat hat sich gegen ein eigentliches Erholungsgebiet Risleten

ausgesprochen. Er begrüsst aber eine bessere Erschliessung der Risleten-Schlucht durch einen Wanderweg. Ein weiterer Ausbau im Gebiet Risleten ruft nach mehr Parkplätzen im Bereich Rütene. Das Gebiet Rütene ist an schönen Sommertagen bereits jetzt überlastet und man gedenkt nicht, dort weitere öffentliche Parkplätze zu schaffen.

■ Sowohl das Abbau- wie auch das Seeuferkonzept müssen vom neugewählten Landrat im Rahmen der kantonalen Richtplanung genehmigt und verabschiedet werden.

■ Die nächste grosse Aufgabe, die sich unserer Gemeinde stellt, ist die Überarbeitung unserer Orts- und Zonenplanung. Mit dem Inkrafttreten des neuen kantonalen Baugesetzes und der Verordnung sind jetzt von der kantonalen Seite her die Rahmenbedingungen gesetzt für diese Planungsarbeiten.

■ Anfangs Jahr hat der Gemeinderat die vor zwei Jahren erlassenen Planungszonen um weitere zwei Jahre verlängert. Im Rahmen der Bestandesaufnahme und der Vorbereitung dieser Zonenplan-Revision ist mit allen Grundeigentümern, die mit einer Planungszone belegt sind, eine Besprechung geführt worden. Wünsche und Absichten der Liegenschaftseigentümer sind erfragt worden.

■ Der Gemeinderat hat jetzt für diese Planungsarbeit eine spezielle Kommission eingesetzt. In dieser 23-köpfigen Planungskommission sind Gemeinderäte, Landräte, Baukommission, Parteien, Genossenräte, Gewerbe, Landwirtschaft, Tourismus, usw. vertreten. Diese Kommission

wird ihre Tätigkeit nach den Sommerferien aufnehmen. Die Rahmenbedingungen von Seiten des Bundes und des Kantons für diese Planungsarbeiten sind bereits sehr eng, und es wird unsere nicht leichte Aufgabe sein, den noch vorhandenen Freiraum sinnvoll, im Interesse unserer Gemeinde, zu nutzen.

■ In den letzten Tagen wurde das Hotel Sonne im Dorfzentrum abgebrochen. Es ist damit zu rechnen, dass im kommenden Herbst/Winter mit den Neubauarbeiten begonnen wird.

■ Die Konzeptvorschläge für die Gestaltung eines neuen Postautokehrplatzes zwischen dem Hotel Rössli und der SGV-Station liegen vor. Im Rahmen der Besprechungen mit den angrenzenden Liegenschaftseigentümern ist auch noch die Frage aufgeworfen worden, ob nicht die Möglichkeit bestünde, unter dem Postautokehrplatz eine Parkgarage zu realisieren. Rechtliche Vorabklärungen beim Kanton, als Eigentümer der Kantonsstrasse, haben ergeben, dass die Möglichkeit bestünde, ebenfalls unter der Kantonsstrasse Parkraum zu schaffen. Wir sind zur Zeit daran, die technischen und finanziellen Machbarkeiten eines solchen Autoeinstellraumes im Dorfzentrum abzuklären. Neben den technischen und den finanziellen Fragen sind sicher auch weitere Überlegungen über den Sinn einer solchen Parkgarage an diesem Standort anzustellen.

■ Wenn der Fahrplan eingehalten werden kann, wird an der kommenden Budgetgemeinde über eine Vorlage zur Neugestaltung des Dorfzentrums mit der Verlegung des Postautoparkplatzes zu befinden sein.

Beat Wymann

Erste Beckenrieder Frau im Landrat

■ Am 6. Juni zog mit Linda Näpfli Amstutz die erste Beckenriederin ins Nidwaldner Parlament ein. Das MOSAIK unterhielt sich aus diesem Grund mit der 35-jährigen Geschäftsfrau.

Interview: Renate Metzger

■ MOSAIK: Linda, Du hast die erste Sitzung im Landrat hinter Dir. Wie war sie?

Auf die eine Seite war es sehr interessant, ziemlich nahe zu spüren, dass es eine Macht gibt, von der man weiss, dass man sie in den nächsten vier Jahren auch nicht brechen wird. Damit meine ich zum Beispiel, dass es nicht möglich war, für Balz Wolfisberg eine Mitarbeit in der Spitalkommission zu erwirken.

Meine Gefühle waren ähnlich wie bei einer Landsgemeinde – aber noch viel näher. Ich glaube, wir werden einen schweren Stand haben. Im Gegensatz zu dieser Erkenntnis standen die beinahe lockere Atmosphäre und der allgemein freundliche Empfang.

■ M.: Du bist die erste Beckenrieder Frau im Landrat. Was bedeutet das für Dich?

Das habe ich mir auch schon oft überlegt. Für mich ist es vor allem ein Zeichen, dass Frauen vertreten sein wollen und daher auch die Berechtigung vorhanden ist, dass auch und gerade Frauen in politischen Gremien und Kommissionen vertreten sein müssen. Ich erhoffe mir davon, dass ich als Frau offen politisiere, dass auch andere Frauen Selbstsicherheit und Mut erhalten, sich für Ämter zur Verfügung zu stellen, mitzuarbeiten und offen zu ihrer Meinung zu stehen.

Für mich ist es auch wichtig, empfänglich zu sein für spezifische Frauenfragen und diese auch im Landrat zu vertreten.

■ M.: Welche Anliegen möchtest Du speziell für Beckenried im Landrat einbringen?

Schon im Vorfeld der Wahlen lautete die Zielsetzung immer, Beckenried müsse im Landrat gut vertreten sein – eine Fähigkeit, die mir teilweise abgesprochen worden ist.

Ich arbeite in der Raumplanungskommission mit, wo ich sicher auch Beckenrieder Anliegen vertreten werde. Ansonsten bin ich gerne bereit, diejenigen Anliegen, die der Gemeinderat an mich heranträgt, im Parlament zu vertreten und mit den Behörden hier im Ort zusammenzuarbeiten.

■ M.: Politisieren Frauen anders als Männer?

Im grossen und ganzen glaube ich schon. Weil Frauen in vielen Bereichen andere Schwerpunkte setzen als Männer und sicher auch andere Wege gehen müssen – was nichts über die Qualität dieser Wege aussagt. Auch vom Stellenwert in der Gesellschaft her sind Frauen gezwungen nach anderen Möglichkeiten zu suchen.

■ M.: Vielfach wird behauptet, in der Politik und im Erwerbsleben müssten Frauen mehr leisten als Männer, um gleichviel zu erreichen. Stimmt das?

Das stimmt völlig. Das erlebe ich sowohl im Beruf, wo ich zu neunzig Prozent mit Männern konfrontiert werde, als auch in der Politik.

Akzeptanz zu finden in der Politik ist für Frauen viel schwieriger als für Männer. Das hat auch etwas mit Macht zu tun, die die Männer jahrhundertlang gewohnt waren auszuüben – das kann sich nicht von einem Moment auf den anderen ändern.



■ M.: Du bist als Vertreterin der Oppositionspartei im Parlament. Fühlst Du Dich unter Erfolgszwang gesetzt?

Nein, ganz und gar nicht. Wir fühlen uns auch nicht rein als Oppositionspartei. Wir wollen ebenso Anliegen anderer Parteien unterstützen, wenn uns dies sinnvoll erscheint. Es geht um die Sache, und darum, dass ich meine Meinung und die Meinung derer, die sich nicht im Landrat äussern können, vertrete. Ich fühle mich nicht einmal dadurch unter Erfolgszwang, dass man mir sagt, in vier Jahren werde man wieder mit mir abrechnen. Bei dieser Art von Rechnung kommt es nämlich auch wieder auf den Standpunkt an; darauf, was man als Erfolg und was als Niederlage ansieht oder wertet. Für mich ist es bereits ein Erfolg, dass wir eine Minderheit im Parlament vertreten.

■ Herzlichen Dank für das Interview und viel Glück bei Deiner Arbeit im Landrat – für die Beckenrieder und die Frauen! *rm*

Februarsturm in Beckenried



Strandbad

■ Der Sturm im Februar hat grosse Verwüstung angerichtet. In den Beckenrieder Wäldern liegen 7000 bis 8000 m³ Holz. Am stärksten betroffen sind die Gebiete Buochserhorn, Steinstössi, unter Klewen und Wissifluh. Davon sind auch Gemeinde und Privatwaldbesitzer betroffen (ca. 400 m³). Der grösste Schaden hat jedoch die Korporation Beckenried, denn das Ausmass entspricht etwa drei ordentlichen Jahresnutzungen. Mit den Aufräumarbeiten sind die Forstleute der Korporation und Akkordgruppen beschäftigt. Wir hoffen, dass diese Arbeiten bis im Sommer 1991 abgeschlossen werden können. Im Frühling 1991 werden die ersten grossen Kahlflächen wieder neu bepflanzt. Die Narben dieses Sturmes werden noch über Jahrzehnte zu erkennen sein.

■ Unser Strandbad liegt dem Verkehrsverein und besonders seinem Präsidenten Chaspi Gander sehr am Herzen. Im Laufe der letzten Jahre ist das Beckenrieder Lido eine hübsche, gepflegte Anlage geworden mit einem ausgedehnten Rasen, mit Baum- und Gebüschgruppen, mit Blumenbeeten und einer Natursteinmauer, die das Gelände ge-

gen den Strand und das Wasser abgrenzt. Dies alles ist zu einem schönen Teil das Verdienst und Werk des eifrigen Präsidenten.

■ Der Sturm vom Fasnachtstienstag 1990 hat auch dem Strandbad arg zugesetzt. Die Bilder geben einen Eindruck davon. Im Verein mit Fachleuten arbeitet Chaspi Gander kräftig am Wiederaufbau. Wir wünschen von Herzen gutes Gelingen. Dem nimmermüden Chaspi und seinem Verkehrsverein sei ein herzliches Dankeschön gesagt.



Chaspi Gander



Bild oben: Strandbad; Bild unten: Stall Berg Iprächt (s'Pfeffers) unterhalb Ankenberg



Hotel Sonne: Geschichte eines Abbruchs



■ Das Beckenrieder Hotel Sonne gehört der Vergangenheit an. Es hat Einzug gehalten in die Akten der Archive, ist nicht mehr als ein Rest von Altmetall, Schutt und Holzresten.

■ Tagelang hat der Abbruch des Hotels nicht nur die staunenden Kinder fasziniert: Die Baustelle war Treffpunkt für Hausfrauen, die auf dem Weg zum Einkauf schnell eine Pause einlegten, für fachkundige Pensionisten, die Tag für Tag das Werk der Bauarbeiter kommentierten, kontrollierten – und für Mütter mit kleinen Kindern, die mit ihren Sprösslingen hautnah erlebten, wie vergänglich unsere Mächenschaften sind.



■ Die Arbeiter hatten alle Hände voll zu tun mit dem Abbruch des Hotels; man hatte stabil gebaut. Das Gebäude musste starken Stürmen standhalten, dem Wester trotzen – und selbst Stahlseile und starke Baumaschinen scheiterten oftmals am stabilen Mauerwerk. Doch schliesslich gewannen die Maschinen –

und heute erinnert nur noch die weissrote Absperrung daran, dass hier einmal ein Hotel gestanden hat.

■ Ein grausiger, alter Kasten war das Hotel für die einen, ein Stück Geschichte für die anderen. Man sprach von einem verlotterten Gebäude, aber auch von schö-



nen Erinnerungen. Den Anwohnern versperrte «die Sonne» die Sicht auf den See, nach Gersau und Brunnen, für viele Gäste bedeutete sie Unterkunft und Verpflegung. Alles hat eben zwei Seiten – die beiden Seiten der Sonne gibt es nicht mehr.



■ Ein neues Gebäude wird entstehen; wird mit viel Geld, Arbeit, Fleiss und guten Ideen erbaut werden; wird abermals die Sicht zum See verdecken, wird

Unterkunft und Heimat sein für Viele. Und wird ebenfalls Neuem weichen müssen. Fortschritt erfüllt eben oft auch mit ein wenig Wehmut. rm

Neue Angestellte beim EWB

Jürg Berlinger



■ Ab 1. März 1990 neu in unserem Installationsbetrieb tätig ist Jürg Berlinger. Jürg ist in Buochs aufgewachsen und hat dort die Schulen besucht. Die 4jährige

Lehre als Elektromonteur absolvierte er bei der Firma Deschwanden AG in Buochs. Wir wünschen Jürg viel Freude und Befriedigung in seiner Tätigkeit als Elektromonteur in unserem Betrieb.

Luzia Grüniger-Meyer



■ Am 15. August 1990 wird Frau Luzia Grüniger neu in die Verwaltung des Gemeindewerkes Beckenried eintreten. Frau Grüniger wird als Teilzeitangestellte die Aufgaben von Fräulein Priska Odermatt, welche unsere Verwaltung auf den 1. April 1990 verlassen hat, übernehmen.

■ Frau Luzia Grüniger ist in unserer Gemeinde aufgewachsen

und hat die Primar- und Sekundarschule besucht. Nach erfolgreichem Abschluss der Kaufmännischen Lehre war Sie während 13 Jahren als Teilzeitangestellte im Beruf tätig. Seit 1985 führte sie das Sekretariat der Genossenschaft Beckenried.

■ Wir alle wünschen Frau Grüniger viel Freude und Befriedigung in ihrer Tätigkeit auf unserer Verwaltung.

Stiftung Altersfürsorge



Alterswohnheim Hungacher; Impressionen zum Spatenstich

■ «Beckenried erhält ein schönes Heim für die Betagten» titelte eine unserer Tageszeitungen den Bericht zum Spatenstich vom 9. Juni. In der Tat, das in jahrelangem Ringen entstandene Projekt darf mit Freude erfüllen.

■ Ehrenamtlichkeit wird bei den Stiftungsorganen gross geschrieben. So wurde auch beim Spatenstich Muskelkraft den Pferdestärken vorgezogen. Symbolisch vertraten je eine Mitbürgerin beziehungsweise ein Mitbürger eines jeden Jahrzehnts die ganze Bevölkerung beim Griff zur Schaufel.

Jost Käslin, Andrea Gander, Linda Näpflin Amstutz, Peter Murer, Josy Näpflin-Signer, Marie Ambauen, Albert Ziegler, Paulina Berlinger-Käslin, Emil Wymann

S
SENIOR



Pfarrer Edy Käslin

■ Vom Himmel her, da kam vorerst einmal allen bemerkbar der Regen. Unser Beggriäder/Buochser Pfarrer Edy Käslin wusste sich mit ihm zu arrangieren. Wasser ist Leben, so verband er Gebet und Segen. Zwei feste Fundamente wünschte er dem Heim. Ein solider Baugrund, wie ihn der Hungacher doch wohl aufweist zum einen; die feste Verwurzelung in der Dorfgemeinschaft zum andern, eine Aufgabe, die stets des Einsatzes aller bedarf.



■ Zu den Himmelsboten darf auch das «Kleinste Engeli» der Zäller-Wiehnacht gezählt werden. Es kam mit gefreuter Kunde. Die Stiftung Altersfürsorge durfte als Baubeitrag aus dem Reinerlös der prächtigen Advents-Aufführungen der Beckenrieder Schuljugend einen Check mit sage und schreibe 7000 Franken entgegennehmen.



Engeli Nicole Niederberger übergibt Stiftungspräsident Oscar Amstad den Check der Zäller-Wiehnacht.

■ Zum Spatenstich entbot Stiftungspräsident Oscar Amstad Gruss und Dank der Stiftung. Baukommissionspräsident Peter Murer orientierte über den Planungsablauf und das Bauprogramm. Im Frühling 1992 darf das Heim bezogen werden. Die musikalische Umrahmung des Spatenstiches besorgten mit Bravour die Blaskapelle der Feldmusik und der Schülerchor unter Mitwirkung von Urs Zumbühl. Dabei erlebte das Lied «Morgä, Mittag, Abig» mit Text und Melodie von Walter Käslin seine Uraufführung.



Schüler mit
Urs Zumbühl

■ Wienerli, Brot und Most dürfen am Spatenstich nicht fehlen. Des neu einsetzenden Regens wegen waren die zahlreichen Besucher froh, in der Halle der Mosterei Kaeslin Zuflucht zu finden und so bei den Klängen der Blaskapelle die frohe Runde zu geniessen.

Aus dem Stiftungsrat

■ Die Stiftung hielt am 7. Juni Generalversammlung. Mit einer Ausnahme verblieben alle 31 Mitglieder für weitere vier Jahre im Amt. Für die zurückgetretene Erna Murer wurde Kirchmeier Hansueli Baumgartner in den Stiftungsrat gewählt. Christine Feldmann ist neues Mitglied im Stiftungsratsausschuss, Martin Ambauen wurde als Kassier gewählt. Im weiteren wurden gewichtige Sachentscheide getroffen.

Alterswohnheim erhält Pflegeabteilung

■ Schon immer stand eine Pflegeabteilung auf der Wunschliste. Das neue Konzept des Kantons

für die Pflegebelange mit der Ausrichtung von Bau- und Betriebsbeiträgen macht die Realisierung nun möglich. Der Stiftungsrat beschloss, von den 40 Zimmern/Betten deren 15 als Pflegeabteilung auszugestalten und zugleich eine spätere Erweiterung auf 30 Einheiten mitzuberücksichtigen. Der nötige Zusatzkredit von Fr. 345'000.— wurde gesprochen, ebenso ein solcher von Fr. 130'000.— für zusätzliche Unterkellerungen. Zusammen mit dem bereits am 8. Februar 1990 gesprochenen Kredit für eine Grundwasserwärmepumpen-Heizung von Fr. 200'000.— und der bereits mit rund 7% ausgewiesenen Teuerung rechnet die Stiftung neu mit Baukosten von rund 10,222 Millionen Franken. Es darf erwartet werden, dass die Mehrkosten von rund zwei Millionen Franken durch Kostenbeiträge des Kantons an die Pflegeabteilung abgedeckt werden können.

Abbruch Stall Hungacher

■ Die Gemeindeversammlung vom 18. Mai 1990 hat dem Gesuch der Stiftung zum Abbruch des Stalles Hungacher entsprochen. Für das Alterswohnheim ergeben sich daraus beachtliche Vorteile. Der Stiftungsrat dankt für diesen Entscheid.

Gefreute Stiftungsrechnung

■ Das Rechnungsjahr 1989 ist wiederum sehr erfreulich ausgefallen. Unter den Einnahmen durften insgesamt Fr. 140'577.75 verbucht werden. Davon entfallen Fr. 95'627.15 auf das Legat incl. Zinsen von Frau Gertrud Dettwiler selig, Fr. 20'781.— auf Spenden / Zuweisungen,

Fr. 9'040.— auf Kondolenzkarten, Fr. 4'480.20 auf Aktionen und Fr. 10'649.40 auf Zinsen. Die Ausgaben stehen mit Fr. 8'393.30 zu Buche. Davon entfallen Fr. 8'191.70 auf Aufwendungen im Zusammenhang mit Abstimmungsvorlagen, Abklärungen und allgemeine Kosten; Fr. 201.60 auf Taxen und PCH-Gebühren. Dank den Mehreinnahmen von Fr. 132'184.45 ist das Stiftungsvermögen per Ende 1989 auf Fr. 352'857.16 angewachsen.

■ Auch im laufenden Jahr konnte die Stiftung bereits auf sehr viel Wohlwollen zählen. Von Frau Elisa Murer-Zimmermann und ihrer verstörbenen Schwester Josefina Zimmermann, Haus am Dorfplatz, durften wir als Spende und Vermächtnis den grossen Betrag von Fr. 50'223.85 entgegennehmen.

■ Vom Check von 7000 Franken aus dem Erlös der Zäller-Wiehnacht wurde bereits berichtet. Zum Anlass des Spatenstiches sind annähernd 10'000 Franken eingegangen darunter ein Beitrag von 5000 Franken einer ungenannt sein wollenden Institution. Die Stiftung durfte auch bereits verschiedene zinslose Darlehen entgegennehmen. Die Genossenenkorporation sicherte die Lieferung von Gratschholz für den Dachstock zu. Das Pfarramt lässt die kommenden Opfer 1990 der Trauergottesdienste der Stiftung zukommen. Für jeden Franken allseits vielen herzlichen Dank und ein aufrichtiges Vergelt's Gott. Es sind dies alles Bausteine auf dem Weg zur Erreichung des Zieles «Eine Million Stiftungsbeitrag an das Alterswohnheim Hungacher». Das Spendenbarometer steht jetzt auf rund 45% und strebt der Hälfte zu. Die Stiftung bittet auch für die zweite Halbzeit um die weitere tatkräftige Unterstützung. Das kürzlich an alle Haushaltungen zugestellte Rundschreiben möchte gerne als Anregung dienen. pz

Wir gratulieren zum Geburtstag

■ 80jährig oder älter werden:

■ **Juli**

2. Juli 1910
7. Juli 1904
7. Juli 1910
23. Juli 1901
23. Juli 1910
25. Juli 1907
26. Juli 1908

Louis Murer-Amstad
Alois Käslin
Marie Murer-Zimmermann
Hans Amstad-Baggenstoss
Marie Gander-Barmettler
Klara Graf-Hahn
Marzell Müller-Blättler

Kirchweg 29
Nidertistrasse 8
Kirchweg 19
Ridlistrassen 4
Schulweg 9
Dorfstrasse 63
Alterswohnheim, Ennetbürgen

■ **August**

9. August 1905
14. August 1908
15. August 1907
19. August 1910

Franz Murer-Murer
Josef Amstad-Murer
Meinrad Käslin-Murer
Maria Della Pietra

Buochserstrasse 84
Seestrassen 48
Brunni
Nidertistrasse 20

■ **September**

2. September 1907
3. September 1910
5. September 1898
6. September 1905
9. September 1910
11. September 1908
20. September 1908
22. September 1901
25. September 1910

Christina Gander-Dahinden
Albert Ziegler
Josef Guckenberger-Matthey
Paulina Berlinger-Käslin
Louise Wymann-Hasler
Alois Käslin
Louise Amstad-Murer
Marie Käslin-Käslin
Marie Näpflin-Ambauen

Rigiweg 2
Lehmatt 2
Seestrassen 8
Oberdorfstrasse 30
Ridlistrassen 16
Emmetterstrassen 27
Dorfstrassen 29
Alters- und Pflegeheim Stans
Röhrli 5

■ **Oktober**

10. Oktober 1910
14. Oktober 1901
27. Oktober 1907
30. Oktober 1902
31. Oktober 1907
31. Oktober 1908

Eduard Murer
Alois Berlinger
Maria Barmettler-Berlinger
Frieda Gander-Fanger
Laurette Odermatt-Amstad
Viktor Slongo

Seestrassen 78
Höfestrassen 34
Kirchweg 3
Alters- und Pflegeheim Stans
Seestrassen 40
Dorfstrassen 47

Rollstuhltaxi für Nidwalden



■ Eine neue Dienstleistung für Betagte und Behinderte. Seit Januar 1990 ist das Rollstuhltaxi Nidwalden in Betrieb. Mit dem rollstuhlgängigen Fahrzeug (maximum 5 Rollstühle und 5 Begleitpersonen) sollen Mitmenschen die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, die Möglichkeit haben, am gesellschaftlichen

und kulturellen Leben teilzunehmen. Oft gilt es, einen reibungslosen Transport zu einem Spezialuntersuchung, zu einem Besuch oder zu einer Veranstaltung zu organisieren. Auskünfte zum Rollstuhltaxi und zum Abonnementverkauf bei Telefon 6125 24 Pro Senectute Nidwalden.

jw

Zivilstandsnachrichten

Eheschliessungen

■ **Februar 1990**

Keine

■ **März 1990**

Keine

■ **April 1990**

12. Ernst Murer und Gertrud Arnold, Nidertistrasse 11; 26. Markus Meier und Sandra Blättler, Schulweg 10; 27. Richard Murer und Yvonne Käslin, Kirchweg 7

■ **Mai 1990**

4. Friedrich Bossard und Karin Erni, Ridlistrasse 9; 5. Eduard Friedli und Maria del Pilar Alba Llano, Berggasthaus Klewenalp; 18. Josef Gander und Luzia Barmettler, Wil; 18. Philipp Vonlaufen und Brigitte Murer, Rigiweg 3; 18. Bruno Näpflin und Anita Gyger, Rosenweg 2; 25. Robert Bruce Baxter und Elsa Foltz, geb. Fuchs, Dorfstrasse 7; 25. Beat Gander und Judith Zumbühl, Oberdorfstrasse 4

■ **Juni 1990**

1. Walter Bucher und Jacqueline Dafflon, Emmetterstrasse 40; 8. Rudolf Polenz und Claudia Hersche, Arschadstrasse 3

Geburten

■ **Februar 1990**

6. Urs Käslin, Tal; 20. Simon Manuel Gander, Röhrl 14

■ **März 1990**

13. Laura Mina Muhmenthaler, Hostattstrasse 12

■ **April 1990**

12. Sara Vogel, Seestrasse 54

■ **Mai 1990**

2. Jasmin Sonja Achermann, Steinmattli; 7. Armanda Imholz, Oberhostatt; 10. Kevin Vorderegger, Buochserstrasse 7; 14. Gabriela Ambauen, Buochserstrasse 48; 14. Christof Amstad, Kirchweg 8

■ **Juni 1990**

18. Fabian Näf, Emmetterstrasse 20; 18. Harry Käslin, Hostattstrasse 6; 19. Martina Hummel, Dorfstrasse 17; 22. Christof Polenz, Arschadstrasse 3

Todesfälle

■ **Februar 1990**

Keine

■ **März 1990**

5. Josef Voney-Amstalden, Alters- und Pflegeheim Stans; 14. Eduard Gander, Nidertistr. 14; 16. Anton Murer, Rüteneustrasse; 27. Agatha Niederberger-Ambauen, Mühlebachstrasse 13

■ **April 1990**

6. Theresia Käslin-Niederberger, Rigiweg 8; 20. Josef Amstad, Hinter-Sassi; 26. Marie Gander-Zumbühl, Ledergasse 24

■ **Mai 1990**

13. Alois Würsch-Amstad, Rüteneustrasse 124; 20. Otto Amstad-Gander, Hinter-Sassi

■ **Juni 1990**

14. Anna Murer-Truttmann, Berg Egg

Bauwesen

■ Erteilte Baubewilligungen ab März 1990:

Dr. Gisela Hönig-Martin: Anbau Fabrikationsgebäude, Hostattstrasse 5; Käthi Murer-Gander: Anbau Wohnhaus, Kirchweg 17; Longhi Immobilien AG: Neubau Einfamilienhaus, Fellerwil 6; Gemeindewerk: Neubau Wasserreservoir, Arschad; Ernst Wymann-Zelger: Neubau Giebeldach, Dorfstrasse 44; Stiftung Altersfürsorge: Neubau Alterswohnheim Hungacher, Dorfstrasse 81; Marianne und Regina Amstad: Fassadensanierung, Dorfstr. 13; Monica Amstad: Neubau Gartenhaus, Hotel Mond; Josef Würsch-Kunz: Garten-Gerätehaus, Ridlistrasse 61; Xaver und Theres Beeler-Gander: Neubau Jauchegrube, Iprecht; Einfache Gesellschaft Sonne: Abbruch

Sonne, Seestrasse 6; Anton Käslin-Käslin: Neubau Zweifamilienhaus, Stärten; AG Franz Murer: Neubau Lagerhalle, Betriebsgebäude und Arbeiterunterkunft, Neuseeland; Xaver und Theres Gander-Beeler: Neubau Stall, Iprecht; Armin Gander-Sprenger: Erweiterung Terrasse, Erlen; Hans Joos-Keller: Umbau Wohnhaus, Oberdorfstrasse 33; Otto Gander-Achermann: Gestaltungsplan Bereich «Sternen-Hotel/Autofähre»; Politische Gemeinde: Sanierung Mittellauf Lielibach, Abschnitt Gyrentössli bis Ankenberg; Werner Besse-Ribi: Sanierung Ufermauer, Buochserstrasse 68; Franz Käslin-Müller: Anbau Stall mit Neubau Jauchegrube, Gand; Verkehrsverein: Anbau Kiosk und Neubau Umkleideraum, Strandbad.

Vom wanderlustigen Zimmermann zum Holzbauunternehmer

■ Josef Murer, s «Vrenelers», lernte den Beruf des Zimmermanns. Wie schon sein Vater zog es ihn in die Fremde. Als erster Schiffszimmermann auf dem deutschen Passagierschiff «Vaterland» oder als Ersteller einer Holzterrasse im Kölner Dom machte sich Josef Murer einen Namen. Wirren des ersten Weltkrieges bewogen aber Josef Murer, in seine Heimat zurückzukehren.



Josef Murer-Wagner
1858–1915

Vom Baugeschäft Gebrüder Murer zur Chaletfabrik Murer

■ Die Gebrüder Josef, Walter und Paul übernahmen das 1883 gegründete Holzbaugeschäft ihres Vaters Josef Murer-Wagner. 1923 gründete Josef Murer, Sohn, die Chaletfabrik Murer. Die Brüder Walter und Paul arbeiteten weiterhin im Unternehmen. Weit über tausend Chalets wurden in der ganzen Schweiz erstellt. Davon wissen auch ehe-

malige Poliere wie Alois Näpflin oder Xaver Gander mit geheimem Stolz (verbunden mit einigen Episoden) zu erzählen. Gesellt sich Adolf Näpflin dazu als ehemaliger Chauffeur, so steigern sich die Erinnerungen nahezu in ein «Jägerlatein».

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

■ Albin Murer, Sohn des erfolgreichen Chaletfabrikanten, erlernte den Beruf des Bauzeichners und absolvierte die Zusatzlehre für Zimmermann und anschliessend das Technikum Biel.

■ 1950 kauften einige England-Schweizer ein ausgebranntes Gebäude an der Charlotte-Street, um darin den Schweizerclub wieder aufzubauen. Die Chaletfabrik Murer erhielt den Auftrag, ein Restaurant und ein Clublokal im Schweizer-Holzbaustil (mit Tell's Ecke) auszuführen.

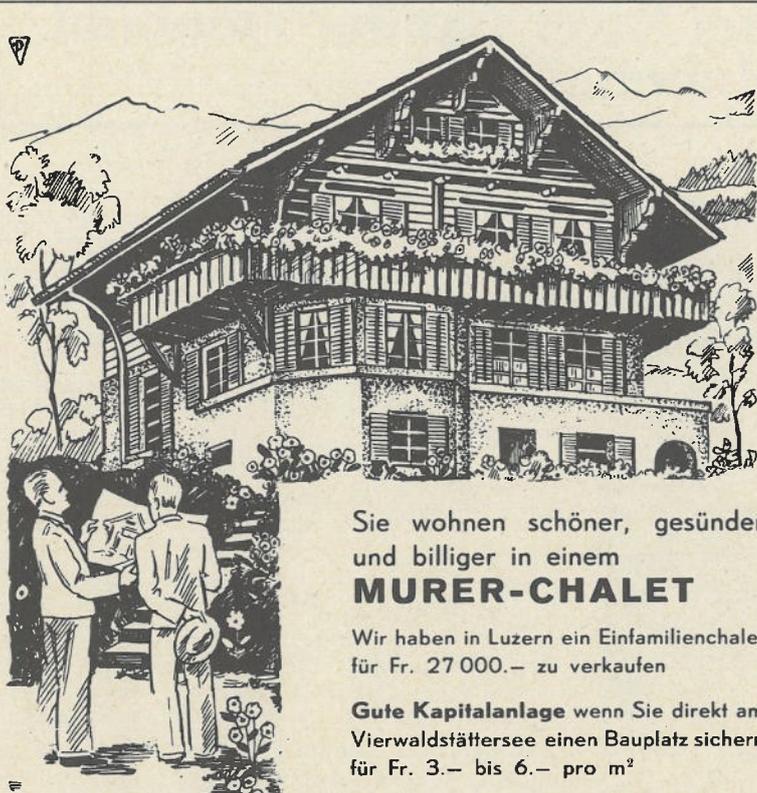
■ Josef Murer delegierte für diese Arbeit seinen Sohn Albin nach London. Neben seiner Arbeit in London hatte er Zeit, sich in der Weltstadt umzusehen, das Geschehen in Beruf und Leben zu beobachten. Schon die Überfahrt nach England weckte in Albin Murer den Wunsch, wie seine Vorfahren Wanderjahre zu erleben. Gesagt, getan! Er holte sich das Visum für Amerika und reiste als Emigrant mit der «Queen Elisabeth» nach den USA. In Toronto fand Albin Murer seine erste Stelle als Schaler-Zimmermann auf Baustellen.

Das Nivellierinstrument, eine Weltneuheit

■ Albin Murer beobachtete bei seiner harten Arbeit als Schaler in einem Bauunternehmen, wie sich der Bauleiter in der Handhabung eines neuen, aus der Schweiz importierten Nivelliergerätes schwer tat. Während der Lunchtime stellte Albin Murer sich an das ihm bestens bekannte Messgerät. Im Nu hatte er die Einstellpunkte bestimmt. Als dann bemerkte der Bauführer, wie er mit dem Instrument zurechtkam. Das sei der «Swiss-Boy», teilte man ihm mit. Ab sofort wurde der junge Zimmermann aus der Schweiz zum Laufpolier befördert. Nun erhielt er laufend Aufgaben auf Holzbauplätzen von der Pazifik-Küste in den USA bis Alaska. – Die neue Idee, zusammen mit Franz Betschärt (ausgewandert aus Sattel SZ) ein Holzbaugeschäft zu gründen, war schnell ausgeträumt. Nach dreijähriger erfolgreicher Wanderschaft in England und Amerika beorderte Vater Josef Murer seinen Sohn nach Hause. Am 1. Januar 1953 hatte Albin Murer Vaters Geschäft zu übernehmen.

Export von Chalets nach Amerika

■ Bei der Anfrage, nach Squaw Valley ein Chalet zu liefern, stützte Albin Murer. Die zuverlässige Bankgarantie einer Schweizer Grossbank räumte Bedenken aus dem Weg. Bekanntlich fand in Squaw Valley im Jahre 1958 die Winterolympiade statt.



Sie wohnen schöner, gesünder und billiger in einem **MURER-CHALET**

Wir haben in Luzern ein Einfamilienchalet für Fr. 27 000.- zu verkaufen

Gute Kapitalanlage wenn Sie direkt am Vierwaldstättersee einen Bauplatz sichern für Fr. 3.- bis 6.- pro m²

Chalet-Fabrik MURER
Bechenried
 Älteste Chaletfabrik d. Zentralschweiz. Tel. 24

Inserat von 1934

■ Es blieb nicht nur bei diesem einen Auftrag. Insgesamt 24 Chalets gelangten über das Meer ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten, nach Alaska.

Elementbau Polymur

■ Strengere Bauvorschriften und das Aufkommen von Flachdachbauten verdrängten den Chaletbau. Doch Albin Murer forschte unermüdlich nach neuen Bausystemen. Anfangs der 60er Jahre war es soweit, in den Elementbau einzusteigen. Statt der Holzbauweise, entwickelte die Polymur Wandelemente aus Lecca-Faser-Zementplatten, gefüllt mit Hart-

schaum. Häuser, Pavillons, Schul- und Turnanlagen, landwirtschaftliche Gebäude in der Elementbauweise garantierten der Belegschaft die weitere Existenz.

500 Häuser für Iran?

■ Die Polymur genoss weltweiten Ruf. Die Konstruktion wurde als erstes tragende Bauelement mit Kunststoffkern 1974 in die DIN-Norm aufgenommen. Im Jahre 1976 leitete Albin Murer mit einer Handwerkergruppe den Wettbewerb für den Bau von 500 Häusern in Iran. Der starke Konjunktur-Rückgang verschiedener Bauunternehmen,

veranlasste ihn, sich solcher Ausschreibungen anzunehmen. Den ersten Preis gewann unerwartet die Polymur. Harte Verhandlungen, um nur 300 Häuser fürs erste zu bauen, führten zum Bruch des Auftrages. «Glück im Unglück» kann man sagen. Einige Wochen vor Abschluss des Vertrages wurde der Schah vertrieben. Was durch den Umsturz in Iran alles passierte, weiss noch heute jedermann. Kaum anzunehmen, das der Schweizer Auftrag noch gefragt gewesen wäre.

Zimmerei und Schreinerei

■ Vermehrt herrschte Ende der 70er Jahre die Nachfrage nach Holzbauten. Die Polymur wollte den Chaletbau nicht ganz aufgeben und war bestrebt, sich der Bedürfnisse von Zimmer- und Schreinerarbeiten anzunehmen.

Geschäftsübergabe an Ruedi Hürzeler und Josef Zimmermann

■ Albin Murer trat als aktiver Geschäftsführer zurück und entschloss sich, am 1. Januar 1985, im 101. Geschäftsjahr, den Betrieb seinen treuen Mitarbeitern Ruedi Hürzeler und Josef Zimmermann käuflich abzutreten. Nach wie vor ermöglicht die Polymur, jungen Leuten die Holzbau-Berufe wie Zimmermann und Schreiner zu erlernen. – Die Murers garantierten in all den Jahren vielen Arbeitnehmern eine Existenz. Manche harten Jahre wurden mit Geschick und durch eine vorsichtige Geschäftspolitik überwunden. In guten Zeiten wurde gespart, so dass auch die schwierigeren Zeiten überstanden werden konnten. mg

Besuch bei Xaver Gander-Zumbühl alt Schreinermeister



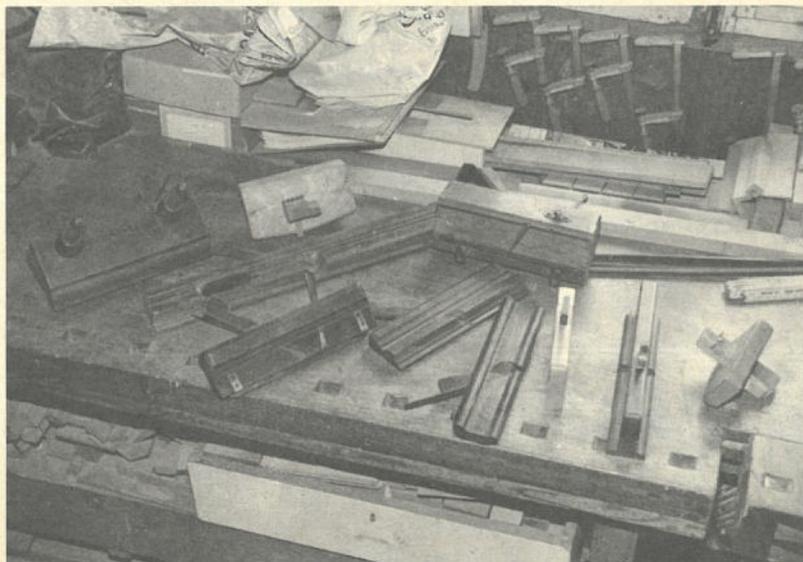
■ Dem rüstigen Endsiebziger gäbe man die Jahre nicht. Schlank und rank und geistig beweglich, erfreut er sich guter Gesundheit. Erzählt er von früher, von seinem Beruf, seiner Familie, dann blitzt sein Auge; gelegentlich kann er sich ereifern, immer aber kommen sein Humor und seine positive Lebenshaltung obenauf.

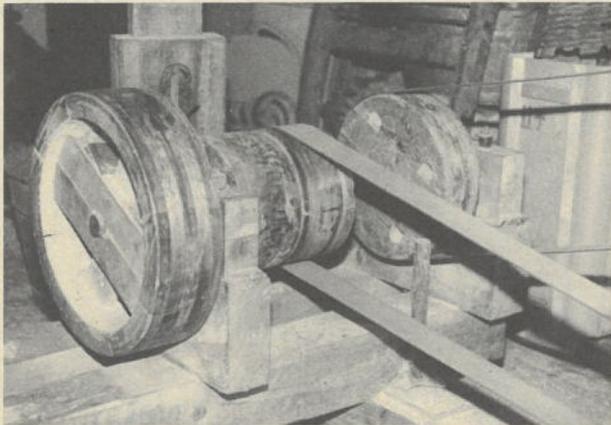
■ Bei Meister Remigi Murer, Matten, trat er zu Beginn der Zwanzigerjahre in die Lehre. «Matte Meygi» sei ein guter und verständiger Lehrmeister gewesen. Er habe ihm zuletzt die hundert Franken Lehrgeld geschenkt. Nein, Lohn habe er als Lehrling nie erhalten. Zwar sei ein Entgelt von Fr. 4.— pro Tag ab dem zweiten Lehrjahr vereinbart gewesen. Aber der Meister habe einfach kein Geld gehabt. «Er war wohl ein tüchtiger Berufsmann, aber das Rechnen war nicht seine Stärke». Nach der Lehre wäre Xaver gerne in die Fremde gegangen. Auf Wunsch seines Vaters richtete er sich

aber im Hundemattli-Gaden eine Werkstatt ein. Neben den beruflichen Arbeiten besorgte er mit seinem Bruder Alois das landwirtschaftliche Heimwesen. — Maschinen? Die erste Maschine, die er sich leistete, war eine Fräse. Er kaufte sie nicht für teures Geld, er konstruierte sich die Maschine selber. Sie tut heute noch ihren Dienst. Imposant das Spiel der Räder und Riemenwellen, die alle aus seiner Werkstatt stammen (siehe Abbildung). Im Winter richtete er die Fräse im Stübli ein, da es im offenen Gaden zu zügig war. An das Getriebe der Fräse schloss er eine Kardanwelle an, die von einem Abbruch-Auto stammte. Ein Mechaniker montierte die speziellen Messer, so dass Xaver Gander nun maschinell kehlen konnte. — Ein Ereignis war die Anschaffung der Hobelmaschine in den Dreissiger Jahren. Per Velo ging's nach Zürich, wo er die Maschine besichtigte und eingehend prüfte. Bahn und Schiff brachten die einige Zentner schwere Maschi-

ne nach Beckenried, s Isigers Ross schaffte sie ins Hundemattli, und auf Rollen schob und wuchtete man sie an ihren Platz. Später, als die Werkstatt nach St. Anna zu Familie Peter Gander verlegt wurde, kam auch die Hobelmaschine mit. «Ich gäb si hit nu a käi neywi ane», meint der Meister.

■ In den Dreissiger Jahren war Arbeit knapp. Damals waren die Hallen der DMP in Buochs im Bau. Von den ausgeschriebenen Arbeiten konnte er als Inhaber eines handwerklichen Betriebes keine übernehmen. Über kleinere Aufträge aber wäre er froh, teilte er der Direktion mit. Prompt fuhr eines Tages ein Oberst vor, besah sich Xavers Arbeiten, zeigte sich vom exakten Schaffen beeindruckt und versicherte dem erfreuten jungen Meister, er werde für Aufträge sorgen. «Der Oberst hielt Wort», sagte Xaver Gander. «Ich bekam nun immer wieder Bundesaufträge für Buochs, Payerne und

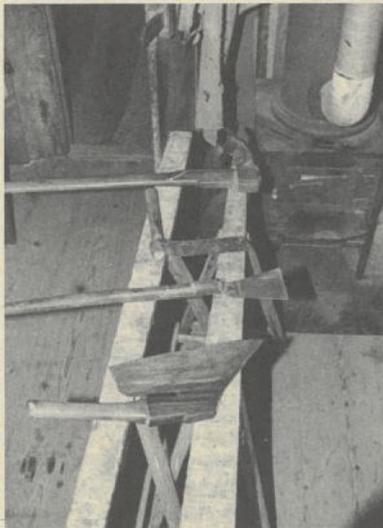




andere Waffenplätze. Ich konnte Türen, Fenster, Spezialmöbel für Flieger- und Fallschirmtruppen liefern.»

■ Später arbeitete er hauptamtlich in den beiden grossen Zimmereien in Beckenried. Auch von dieser Zeit gäb's viel zu erzählen. Vor allem freute ihn, wenn er grosse, anspruchsvolle Aufträge selbständig ausführen konnte. Ja, Lehmeister sei er auch gewesen. Eine kleine Schar tüchtiger Berufsleute verdankt Meister Xaver ihre Grundausbildung. Mit vielen von ihnen pflegt er heute noch Kontakt.

■ Die Axt im Hause – Xaver Gander besass mehr als eine im Hause. Er hat mit einfachen Mitteln und Werkzeugen exakt und



sauber gearbeitet. Was einem beim Erzählen und in seiner Werkstatt auffällt: Schreinermeister Gander ist mit Überlegung, mit grossem Geschick und mit Köpfchen an die Arbeit gegangen, und seine Begabung für technische Belange hat ihn immer zur besten Lösung geführt, ja ihn ab und zu zum Erfinder gemacht.

■ Die Werkzeuge (siehe Abbildungen) sprechen eine eigene

Sprache von Hand-Werk, von Liebe zum Beruf, von Sorgfalt. In der Sammlung sind ganz alte Geräte, die aus dem Nachlass von Zimmermeister Peter Gander stammen: die Breitaxt, das Schindeleisen, der «Bäichsel».

■ Hat Handwerk goldenen Boden? Es hat Poesie, schenkt Freude und ernährt seinen Mann. Wie hiess doch die Antwort auf den Gesellen-Gruss? «Gott segne es!»
wk

Antiquitäten zu fairen Preisen

Die Kunst, das Alte zu bewahren

■ Maurus Nann ist alles andere als ein Einzelgänger, obwohl er allein seinem Beruf, seinem Hobby, nachgeht: der gelernte Möbelschreiner restauriert Antiquitäten. «Ich bin Händler, Kalkulator, Restaurator, Möbeltransporter, Lagerverwalter und Verkäufer in Personalunion», erklärt er lachend. Aber er strebt nicht nach Expansion, nach einem Kompagnon.

■ Viele Antiquitätenhändler arbeiten alleine, meint Maurus. Er selbst verkauft meistens unreparierte Möbelstücke, bespricht mit den einzelnen Kunden genau die Art der Restaurierung, den Farbton, die anfallenden Reparaturen. «Und ich kann auch gemeindeintern kaufen und verkaufen, ohne dass ich hoffen muss, dass der Verkäufer nicht erfährt, wieviel ich an seinem Schrank verdient habe.»

■ Maurus Nann liebt seinen Beruf, das Erhalten von alten Möbeln. Besonders die Restaurierungsarbeiten – wenn man bei

einem alten Buffet plötzlich wieder die Jahreszahlen erkennen kann, wenn die Holzstruktur wieder sichtbar wird – bereiten ihm Spass.

■ Der Möbelschreiner versteht sein Handwerk; er erzählt von Oberflächenstrukturen, von Shellack, Polieröl und Epochen; erklärt den Unterschied zwischen Beizen und Lasuren, spricht von Reinigung mit «Sprit» und Benzin, erwähnt «Nitro» und «Altmacher» – «aber der ist bei Frauen nicht so gefragt», mutmasst er – zwanzig Jahre könne man vortauschen mit Hilfe einer solchen Flüssigkeit – Maurus Nann braucht diese nicht zum Betrügen, sondern für Reparaturarbeiten (denn auch wenn das passende Holz vorhanden ist, muss oft noch die Farbe ausgeglichen werden!)

■ «Als klassische Antiquitäten bezeichnet man heute die Sachen bis und mit Biedermeier», erklärt der Beckenrieder. Zum Feststellen des Alters braucht man nicht nur Fachwissen, sondern auch Erfahrung und «ein gutes Auge». Der Beruf von Maurus Nann benötigt neben der Liebe zum Alten, viel Geduld und Freu-



Nann Maurus bei der Arbeit

de am Detail auch noch den Mut zur Spekulation: «Auch Jugendstilsachen werden vielleicht bald als Antiquitäten gehandelt – und steigen im Preis.»

■ Doch schlussendlich ist das Restaurieren und Handeln mit Antiquitäten nicht nur ein Geschäft, eine Frage des Geldes. Maurus verkauft auch billige alte Sachen – Schränke, Nachttischchen, Stühle und Tische, die zwar noch keine klassischen An-

tiquitäten sind, aber auch in die Wohnungen junger Leute passen – «während sie mit einer Wohnwand schon beim ersten Umzug aufgeschmissen sind.»

■ Die Kunden des Maurus Nann kommen immer wieder. Sie holen sich bei ihm Tips, wenn sie ihre alten Möbel selber behandeln wollen, sie suchen das Gespräch, sehen sich im Lager in der Rütene um. Und sie lassen sich vom Antiquitätenhändler seine Prunkstücke zeigen, die Geschichten der einzelnen Sekretäre und Kommoden erzählen.

■ «Wer bei mir einkauft, muss eben ein wenig Zeit haben zu warten, bis der erstandene Schrank, die Kommode, der Tisch restauriert ist», lacht Maurus. Doch die Treue der Kunden beweist, dass die «Lieferfristen» akzeptabel sind, dass sie Qualität schätzen und gerne bei einem Händler einkaufen, dem man bei der Arbeit getrost über die Schulter schauen darf. rm

Mein erstes grosses Werk war das Haus in der Matten, wo heute Hans Baumgartner wohnt. Dieses Haus habe ich praktisch alleine gebaut, obwohl ich nie eine Zeichnerausbildung genossen habe. Als das Haus 1937 fertig war, war es meinem Kaufinteressenten jedoch zu teuer (18'000 Franken!), und so musste ich über ein Jahr warten, bis ich das Haus verkaufen konnte, dafür aber für 24'000 Franken! Mit diesem ersten Verdienst konnte ich mir eine Hobel- und eine Abbundmaschine erstehen. Vor diesem Kauf musste ich noch alles von Hand hobeln und stemmen.

■ M.: Seit wann ist Ihre Firma am jetzigen Standort ansässig? 1939 kaufte ich das Haus «Seehof», wo früher eine Gerberei war. Die Schreinerei befand sich damals im Nebengebäude, wo später die Druckerei Walter Käslin untergebracht war und wo heute zwei Wohnungen und die mechanische Werkstatt sind. 1943 erstand ich für 7 Franken pro m² das heutige Werkstattareal. Damals standen am Seeufer nur eine kleine Scheune, einige Zwetschgenbäume und ein Bootshaus.

Das erste Werkstattgebäude war eine Abbundhalle. In den Jahren 64/65 bauten wir eine neue Werkstatt und eine Bootshalle. 1966 renovierten wir den Seehof und bauten den Bürotrakt an. Seit dieser Zeit zeigt sich das Haus und das Werkstattareal in unverändertem Gewand.

■ M.: Wenn Sie die Arbeitsmethoden von gestern mit den heutigen vergleichen, welche Unterschiede können Sie dabei feststellen?

Heute hat man natürlich mehr und bessere Maschinen, die einem die Arbeit erleichtern. Aber auch bei den Arbeitszeiten gibt es Unterschiede. In den Dreissigerjahren beispielsweise arbeiteten wir jeden Tag zehn bis zwölf Stunden lang, am Samstag jeweils «nur» neun Stunden.

Zwei Generationen – ein Unternehmen

■ Ein Interview mit Remigi Nöpflin und seinem Sohn Alfred.

■ MOSAIK: Könnten Sie unseren Lesern etwas über die Anfangszeit Ihrer Firma erzählen? Bevor ich mich selbständig gemacht habe, arbeitete ich bei Chalet Murer. Auch meine zweijährige Lehrzeit verbrachte ich bei dieser Firma. Später arbeitete ich für einige Zeit in Meggen und Luzern. Sommer und Winter fuhr ich dabei mit dem Velo zur Arbeit. Nur einmal, während eines besonders strengen Winters, musste ich in Luzern bleiben und

mir für 14 Tage ein Zimmer nehmen. Das war für mich sehr hart, denn zu dieser Zeit war ich bereits verheiratet.

In Luzern war es auch, wo mir ein Architekt den Rat gab, mich selbständig zu machen. Er sagte, Arbeit habe er genug für mich. Er hielt dann tatsächlich Wort, und meine erste Arbeit war ein Dachstuhl in Horw, den ich selber aufbaute.

1933 kam ich dann wieder nach Beckenried zurück, wo ich in der Rütene selber abgebunden habe (abbinden = die Holzkonstruktionen vorbereiten).



Seesicht Seehof mit Bootshaus, Zwetschgenbäumen und Scheune.

■ M.: Was fabrizieren Sie in Ihrem Betrieb?

Wie es der Firmenname sagt, sind dies natürlich Chalets, aber auch Bauernhäuser, Ställe und moderne Holzkonstruktionen. Einen beträchtlichen Anteil unserer Arbeit macht auch die Fensterfabrikation aus. Wir stellen alle Arten von Fenster her.

■ M.: Mit welchen Problemen muss sich ein Chaletbauer in der heutigen Zeit auseinandersetzen?

Heute ist es sehr schwer, Lehrlinge oder gute Baufachleute zu finden. Ein anderes Problem ist der Maschinenpark. Man muss immer wieder investieren und die neuesten Maschinen anschaffen, sonst ist man weg vom Fenster.

■ M.: Nehmen wir an, ich möchte ein Haus bauen. Was kostet mich mehr, ein Stein- oder ein Holzhaus?

Man sagt, dass ein Holzhaus ungefähr 10% mehr kostet als ein Steinhaus. Dafür hat das Holzhaus Vorzüge, die ein Steinhaus nicht bieten kann: Ein Holzhaus ist natürlicher, Holz atmet, es ist gesünder und wohnlicher. Ich stelle fest, dass viele Leute diese Vorzüge heute wieder zu schätzen wis-

sen. Es wird wieder vermehrt mit Holz gebaut, seien das nun Chalets oder moderne Holzbauten.

■ M.: Lacke, Imprägnierungsmittel, Kunststoffe sollen Krank-

heiten auslösen, hört man oft. Was sagen Sie dazu?

Diesbezüglich kennen wir gar keine Probleme. Wir verwenden heutzutage immer weniger Kunstharze, dafür immer mehr Naturöle oder andere ölhaltige Lasuren.

■ M.: Gibt es Begebenheiten aus Ihrem Berufsleben, die bei Ihnen bis heute in Erinnerung geblieben sind?

Zirka 1940 bauten wir in Flüelen ein Haus. Kaum war der Bau beendet, brannte das Haus aus ungeklärten Gründen nieder.

Eine Erinnerung an den alten Seehof ist mir bis heute geblieben. Als ich ein Knabe war (zirka 1910), wurde der Seehof angebaut. Die bei diesem Anbau verwendeten, halbmeterlangen Nägel haben mich damals derart beeindruckt, dass ich das bis heute nicht vergessen habe.

■ M.: Vielen Dank für dieses Gespräch. rmu

Lehrlinge im Dorf

■ Unser Holzgewerbe bietet den jungen Beckenriedern die Gelegenheit, mit einer Lehre den Einstieg ins Berufsleben zu vollziehen. So haben zum Beispiel schon «Generationen von Zimmerleuten» bei der Näpflin Remigi AG ihre Sporen abverdient. Namen wie Kari Käslin, Emil Käslin, Theo Würsch, Sepp Käslin, Edi Näpflin, Christian Wymann, Urs Gander und viele andere stehen in der «Ahnengalerie».

■ Auch jetzt ist der «Lehrlingsstall» von Polier Sepp Käslin sehr gut besetzt, lassen sich doch momentan drei Lehrlinge und ein Anlehrling in die Geheimnisse des Zimmermannberufs einweihen. Fredi Näpflin sieht aller-

dings für die nähere Zukunft eher schwarz für die Rekrutierung weiterer Lehrlinge; der Lehrlingsmangel macht auch vor dieser Branche nicht halt, und für das nächste Lehrjahr scheint es keinen neuen Stift zu geben.

■ Trotz der vielen Absenzen — bedingt durch die Berufsschule, durch jährliche Zusatzkurse und durch fünf Wochen Ferien — ist der Betrieb an der Lehrlingsausbildung interessiert, einerseits für die Zukunft dieses Berufes im allgemeinen, andererseits auch, weil der Stift im Zimmermannsteam eine wichtige Rolle spielt. Polier Sepp Käslin ist denn auch zufrieden mit seiner jungen Truppe, die den Zusammenhalt aufweist, den es auf dem Ab-



bundplatz und vor allem beim Aufrichten unbedingt braucht. Besonders freut er sich, dass der Versuch mit einem Anlehrling sich als Erfolg erweist.

■ Und es bleibt zu hoffen, dass auch die nächsten Lehrabschlussprüfungen positiv verlaufen... und von vielen weiteren gefolgt werden.

Peter Käslin Ein Zimmermannstift

■ Peter Käslin, Brunni, im zweiten Lehrjahr, fühlt sich wohl als Lehrling bei der Firma Näpflin. Den Übergang von der Schule ins Berufsleben empfand er zwar als recht hart. Der frühe Arbeitsbeginn und die körperlich anspruchsvolle Arbeit liessen ihn anfänglich rechtschaffen müde nach Hause kommen, aber das hatte er bald im Griff – schliesslich ist er ja ein austrainierter Schwinger... und heute ist er so fit, dass er nach Feierabend den Heimweg ins Brunni auf dem Mountain-Bike schafft.

■ Trotzdem empfindet er den Tag, den er an der Berufsschule in Luzern verbringt, als willkomme-

ne Abwechslung. Verlangt wird allerdings auch da viel: Von acht Uhr morgens bis sechs Uhr abends drücken die zukünftigen Zimmerleute die Schulbank, um sich das nötige theoretische Rüstzeug für ihren Beruf anzueignen. Vor allem im Fach «Berufskunde» gilt es, sehr viel Stoff aufzunehmen und zu verarbeiten. Die zusätzlichen Hausaufgaben sind für Peter keine sehr grosse Belastung, obwohl vor allem für den Bau von Modellen recht viel

Zeit aufzuwenden ist. Da gilt es halt, auch einmal nach Feierabend im Betrieb weiterzuarbeiten. Zum Glück lässt es der Terminplan hie und da zu, auch während der Arbeitszeit sich damit zu beschäftigen. Wenn das Modell – zum Beispiel ein anspruchsvoller Dachstuhl – gelingt, ist der Lehrlingsstolz gross.

■ Peter mag seinen Beruf. Das Holz, die Arbeit im Freien, das Abbinden, das Aufrichten, das Team, die körperlichen Anforderungen, das alles passt ihm. Er ist sich bewusst, dass man «den Kopf bei der Sache haben muss», birgt doch der Zimmermannberuf gewisse Gefahren. Wie schnell ist man irgendwo hinuntergestürzt, wie schnell kann man sich an einer Maschine verletzen.

■ Die Spezialität seiner Firma, der Chaletbau, gefällt ihm. Am Dachstuhl für den Stall in der Acheri mitzuarbeiten, das hat ihn aber sogar fasziniert. Peter wird seinen Weg machen, davon bin ich überzeugt. Und zwar sowohl im Sägemehl der Bude als auch im Sägemehl des Schwingplatzes.



Walter Ambauen, Wagnerei und Treppenbau



Walter Ambauen

■ 1927 eröffnete Walter Ambauen senior in der ehemaligen Schlosserei Ambauen (nicht verwandt) bei der Kirche eine Wagnerei. Damals stellte er im Einmannbetrieb vor allem Holzräder, Karetten, Sensen und Stiele für Schaufeln, Pickel, Beile und Sapinen («Zapey») sowie Holzschlitten her. 1947 beginnt der heute sechzigjährige Sohn Walter bei seinem Vater die Wagnerlehre, welche er nach drei Jahren erfolgreich abschloss. Das Beschlagen der Holzräder besorgte zu dieser Zeit Dorfschmied Josef Amstad, «Sumpf». Nach der Lehre arbeitete Walter Ambauen junior für ein halbes Jahr in einer

Wagnerei in Reinach AG, welche auch Holzskis herstellte. Als begeisterter Ski- und Tourenfahrer fabrizierte er nach seiner Rückkehr nach Beckenried ebenfalls selber Skis, diese aus Eschen- und Hikori Holz, vierfach verleimt. Der Skiverkauf war dann auch während Jahren ein bedeutender Nebenverdienst der Wagnerei Ambauen, konnte sie doch bis zu achtzig Paar Skis pro Saison absetzen, nebst Bindungen und Skistöcken, samt Zubehör. Walter Ambauen junior betreibt heute noch den Skiverkauf, dies mehrheitlich nur noch als Hobby.

■ Die Werkstatt im Haus am Kirchweg ist in all den Jahren nur unwesentlich vergrössert worden. Allerdings dienen heute rund dreissig grössere und kleinere elektrisch betriebene Maschinen und Apparate zur Verarbeitung der Hölzer. Vor vierzig Jahren und mehr genügte ein Motor mit Transmission für den Antrieb der Fräse, der Bandsäge, der Hobelmaschine und der Drehbank.

■ Walter Ambauen senior erkannte rechtzeitig die Zeichen der Zeit und übernahm bald einmal auch kleinere Innenausbauarbeiten, nachdem vor allem der Radbau aus Holz durch das Aufkommen der Pneu- und Eisenräder zurückging. Auch war er im ganzen Dorf bekannt dafür, dass er praktisch sieben Tage in der Woche für Flickarbeiten jeglicher Art sich Zeit nahm, und so kam es vor, dass halb Beckenried in der «Puitig» ein- und ausging. Reparaturen aller Art, sei es an Türen, Fenstern, Möbeln, Werkzeugen besorgte er zusammen mit seinem Sohn prompt und preiswert.

■ Mit dem aufkommenden Bauboom anfangs der Sechzigerjahre kam dann der Treppenbau dazu, eine Hauptstütze der heutigen Wagnerei Ambauen. Vor allem Sohn Walter spezialisierte sich auf diesen Erwerbszweig und erhielt reichlich Aufträge einheimischer und auswärtiger Zimmereien. Heute beschäftigt Walter Ambauen junior in seiner Wagnerei und Treppenbaufirma vier Mitarbeiter und kann sich glücklich schätzen, dank Qualität und vernünftigen Preisen, Aufträge für die Öffentlichkeit und Private ausführen zu dürfen, welche fast über der Kapazitätsgrenze liegen.

■ Während Treppen hauptsächlich aus Buchen- und Eichenholz hergestellt werden, sind die Stiele für die heutigen Werkzeuge aus Esche. Hier bietet die Wagnerei Ambauen einen gefragten Reparaturservice, und beliebt sind vor allem auch massive Gartenbänke und Tische, welche fast in der ganzen Schweiz zu finden sind. «Wagners Walti» sieht im Wagnerberuf eine grosse Zukunftschance und ist froh darüber, dass sein Sohn Christian in der dritten Generation dieses handwerklich recht anspruchsvolle Metier erlernt und dafür sorgen wird, dass die «Wagners» in Beckenried auch im nächsten Jahrhundert noch ihr Handwerk ausüben werden. ga



«Diräkt us . . . Beckenried»?

■ Die beliebte Volksmusiksendung wird vom 6. bis 10. August 1990 aus dem Kanton Nidwalden ausgestrahlt. Täglich haben zwei Gemeinden die Möglichkeit im Fernsehen oder Radio DRS ins Rampenlicht zu treten.

■ Am Dienstag, 7. August 1990 fällt die Wahl auf Emmetten oder Beckenried. Selbstverständlich freuen wir uns, wenn sich das Publikum für uns entscheidet. Wir würden den Erfolg aber auch unseren Nachbarn gönnen.

■ Helfen Sie mit, dass Beckenried zum Zuge kommt! Schicken Sie sofort Postkarten ein! (Die Anzahl ist unbeschränkt, allerdings müssen sie einzeln gesandt werden und dürfen nur Name, Vorname und die Telefonnummer enthalten.) Die Karten kommen auf einen Haufen. An den Sendetagen (im Juli für das Zürcher-Oberland und im August für Nidwalden) werden jeweils etwa 400 Karten ausgelöst, und... vielleicht erhalten Sie vom Fernsehen einen Telefonanruf, und Sie haben persönlich die Möglichkeit mitzentscheiden. Es kann sein, dass Sie für eine Zürcher- oder Nidwald-

ner-Gemeinde oder sogar für Beckenried stimmen können.

■ Das Fernsehen würde mit acht Fahrzeugen und 25 Mitarbeitern das Dorfzentrum belegen und auf dem Kurplatz die Sendung realisieren. Publikum aus Nah und Fern ist eingeladen an den Proben und an der Direktsendung teilzunehmen. Anschliessend wird allen im Saal des Hotels Mond die Aufzeichnung vorgeführt. Der gemütliche Teil geht auch nach der Sendung (bei jedem Wetter) weiter.

■ Beckenried bietet folgendes Programm an: Trachteleyt mit dem Melkstuhltanz, Ländlerkapelle Waser-Käslin, Alphornbläser Theodor Ambauen und Alex Käslin, Fahnschwinger Beat Gander, Urs Zumbühl, Schwyzerörgeli-Jungmusikanten Meinrad Grüniger und Ivo Zimmermann. Als Gast wäre die Musikgesellschaft Emmetten bei uns, und als Spezialität wird Sepp Ambauen schnitzen und Alois Käslin den Beckenrieder Bratchäs erklären. Nebst Bratwürsten wird auch unser Beckenrieder Most nicht fehlen. Die Festwirtschaft auf dem Kurplatz wird

durch die Stiftung «Altersheim Beckenried» geführt, und sicher wird im Mond- und Rössligarten ebenfalls Hochbetrieb herrschen.

■ Sollte dieses Programm nicht zum Fernseauftritt reichen, so tanzen unsere Trachten in Emmetten und die verbleibenden Formationen werden ein grossartiges Musikprogramm am Radio DRS mit Kurt Zurfluh zum besten geben.

Gemeinderat Beckenried
Kulturkommission Beckenried
IRG Sektion Nidwalden

Häcksel-Aktion Herbst 1990

■ Nachdem die bisherigen Häcksel-Aktionen, oberhalb des Alten Schützenhauses, guten Anklang gefunden haben, möchte die Umweltschutz-Kommission auch diesen Herbst eine weitere Gratis-Möglichkeit anbieten um Stauden, Sträucher und Äste zerkleinern zu können. Das Häckselgut kann anschliessend selbstverständlich wieder, zur Kompostierung im Garten, abgeholt werden.

■ Denkbar wäre parallel dazu auch eine mobile Häckslaktion, die vor allem die Bauernbetriebe erreichen würde. Entsprechende Bedürfnisse sind bitte umgehend dem Gemeindebauamt mitzuteilen.

■ Der genaue Zeitpunkt der Häckselaktion Herbst 1990 wird frühzeitig im «Nidwaldner Blitz» bekannt gegeben. Die Umweltschutzkommission dankt den Beckenrieder/innen für ihr Interesse und ihre Sorge zur Umwelt.

Diräkt us . . . Beckenried

Dienstag, 7. August 1990, Kurplatz

11.00 Uhr Ankunft der Fernsehleute
16.00 Uhr Festwirtschaft
 Probenbeginn
19.00–19.24 Uhr Fernsehdirektsendung mit Wysel Gyr

oder

19.15–20.00 Uhr Radiodirektsendung mit Kurt Zurfluh

Die PTT-Haltestelle wird vom Kurplatz zur Schiffflände verlegt.



Schulgemeinde – Rücktritte

Schulrat Meinrad Grüniger-Frank

■ Meinrad Grüniger gehörte dem Schulrat während acht Jahren an. Seit 1988 war er dessen Vizepräsident. Er verwaltete die Ressorts Kultur, Bau, Material und war in verschiedenen Kommissionen tätig. Als Präsident der Planungskommission half er den Bau des Oberstufenschulhauses vorbereiten, als Vizepräsident der Baukommission begleitete er ihn. Die Liebe zur Musik empfahl den versierten Pianisten für die Mitarbeit in der Musikschulkommission. Beim Aufbau der Gemeindebibliothek, beim Einrichten der Metallbauwerkstatt im alten Schulhaus und der Informatik war er massgeblich beteiligt. Seit 1982 leitete er die Schulblattkommission. Er tat es geschickt, mit viel Engagement und Freude. Wir danken ihm für sein Wirken für die Schule, danken ihm für die angenehme, freundschaftliche Zusammenarbeit in der Schulblatt-Kommission. wk

Marianne Bissig Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerin

■ Man nehme:

- eine ausgebildete Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerin
- eine tüchtige Portion Optimismus
- viel Freude an der Arbeit
- eine Menge Toleranz, Einfühlungsvermögen und Teamfähigkeit
- eine Prise Sensibilität

vermische alles mit Fachwissen, Engagement und Rücksichtnahme. Alles bei – mehr oder weniger – schonender Behandlung während sieben Jahren im Bekkenrieder Lehrkörper gegart, er-

gibt eine liebenswürdige, von den Kolleginnen und Kollegen geschätzte, bei Schülerinnen, Eltern und LehrerInnen beliebte Wahl-Luzernerin, Übergangs-Beckenriederin und Heimweh-Urnerin: Marianne Bissig. Servier-Vorschlag: Auf weissem Porzellan, mit einem Brautstraus geschmückt, versüsst ein Abschiedsfest den Bleibenden den leicht bitteren Abschied! Tausend Dank und alles Liebe für die Zukunft! rm

Musikschulkommission

■ Leider hat unsere sehr engagierte und fähige Leiterin und Sekretärin der Musikschule, Marlies Blom, demissioniert. Seit 1978 war Marlies Blom dabei als Mitinitiantin und Mitbegründerin, und seit 1979 hat sie unsere Musikschule entscheidend mitgeprägt und deren Entwicklung stetig gefördert. Das Erlebnis Musik gehört zur Erziehung, und die Musikschule gehört zur Schule.

■ Marlies Blom hat unsere Musikschule zu einem beachtlichen Niveau geführt dank grossem Einsatz und Können im administrativen Bereich. Überdies blieb unsere Musikschulleiterin immer im Kontakt und Gespräch mit vielen Eltern und Musikschülern. Diese Aufgabe erfordert sehr viel Zeit und Kraft, denn die Freiwilligkeit ermöglicht eine individuelle Erfassung der Schüler/Schülerinnen nach Interessen, Fähigkeiten und Neigungen.

■ Die Musikschule schafft die beste Voraussetzung für die gute Grundausbildung der Schüler in ihrem gewählten Instrument. Daneben wird die Durchdringung des Musischen und die Freude an der Musik auch ausserhalb der Einzelstunden aufge-

zeigt. Diese Aufgaben erfordern eine optimale Zusammenarbeit mit allen Musiklehrern, und gerade das war die Stärke unserer Musikschulleiterin: das Erspüren vom Wichtigem und Wesentlichen in bestem Einvernehmen mit allen musikbegeisterten Schülern, Lehrern und Eltern.

■ Wir verlieren in Marlies Blom eine sehr fähige Leiterin und Sekretärin der Musikschule, die im Dienste einer grossen und wichtigen Sache ein vollgerüttet Mass an Arbeit geleistet hat. Wir bedauern ihren Rücktritt sehr.

■ Im weiteren hat Ruedi Jurt den Austritt aus der Kommission gegeben. Ruedi Jurt ist ebenfalls Mitinitiant und seit 1978 dabei. Er hat vor allem beim Entwurf des Reglementes und der Vorlage zu Händen der Schulgemeinde für die Gründung der Musikschule entscheidend mitgewirkt. Er hat sich speziell für die Anliegen der Elternschaft eingesetzt und engagierte sich in den letzten Jahren im technischen Bereich anlässlich von Konzerten, die die Musikschule organisierte.

■ Andy Vogel tritt ebenfalls zurück. Auch er gehört zu den Mitinitianten der Musikschule. Er hat als Vertreter der Lehrerschaft in die Kommission Einsitz genommen. Eine Musikschule, die ausserhalb der Schule die Schüler erfasst, kann nur funktionieren und wirken, wenn die Zusammenarbeit mit der gesamten Schule gelingt.

■ Paul Müller, der Vertreter der Feldmusik in der Kommission, tritt aus beruflichen Gründen vorzeitig zurück.

■ Wir danken allen scheidenden Kommissionsmitgliedern für ihren Einsatz zu Gunsten der Musikschule im Dienste der Schüler, die freiwillig ausserhalb der obligatorischen Schulzeit lernen, Stunden besuchen, üben und musizieren.

Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht im Aufbruch

■ Unsere Gesellschaft erlebt heute einen einschneidenden Wandel. Die Rollen von Mann und Frau in Familie und Beruf, in Politik und Freizeit verändern sich grundlegend. Es ist offensichtlich, dass solche Umwälzungen nicht ohne Folgen für den traditionell weiblichen Bereich bleiben können.

■ Überlieferte Grenzen brechen auf, ein Rahmen öffnet sich und lässt Neuerungen zu. Neuerungen, die Fragen aufwerfen.

- Wie sieht der Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht der Zukunft aus?
- Sind der Bereich Haushalt und textiles Handwerk reine Mädchensache?
- Sind Massenproduktionen oder einzelne Lernschritte gefragt?
- Ist Lernen nicht eine Grundschulung – ein Begleiter in vielen Lebenslagen?
- Ist es nicht eine persönliche Auseinandersetzung des Wahrnehmens, Vorstellens, Handelns und Erlebens sowie des Verstehens und Fragens?

■ Diese Änderung des Unterrichts schafft Freiraum für die Ideen der Schüler und Lehrer. Sie werden angeregt, ihren eigenen Weg zu suchen und erhalten die Chance, beim Arbeiten auf andere einzugehen und Zusammenarbeit zu üben.

Kleistern, malen, schneiden, stupfen...

■ Das diesjährige Motto der Beckenrieder Fasnacht «Frisch ab Presse» gab uns Anlass, die Viertklässler (Richi Murer/Beatrice Ming) fasnächtlich auszurüsten.



Viertklässler beim Kleistern

■ Im Blockaustausch fertigten die Mädchen im Werkunterricht Masken an, und die Knaben bedruckte im Handarbeitsunterricht ausgediente Engelskleider mit Buchstaben.

Werken und Gestalten

■ 3. Klasse: Angela Annen

■ Zum Thema Mensch und Umwelt: Wir versuchten, uns mit einem fremden Volk, den Eskimos, anzufreunden. Dieses Thema fand bei allen Kindern von Anfang an grossen Anklang. Sie waren begeistert, wie dieses Volk lebte, suchten selbst viele passende Bilder und wollten vor allem auch über die Tierwelt mehr erfahren.

■ Somit war es auch ein ideales Thema für den fächerübergreifenden Unterricht Werken und Gestalten. Mit ihrer blühenden Phantasie bildeten die Kinder Menschen, Iglus, Tiere nach.



Eskimos aus Drahtgestell und Papiermaché in phantasievoller Umgebung.

Vergnügliche Stunden

■ Vergnügliche Stunden bereiteten die Schülerinnen und Schüler der 3. Real (Lehrer Armin Vogel) einem begeisterten Publikum mit ihrem Puppentheater. Zwei Stücke gingen über die Bühne, ein Krimi und ein Mär-



Schülerinnen beim Puppentheater

chen. Nun, Puppentheaterspielen ist das eine, die Vorbereitung das andere: erst galt es, Puppen zu entwerfen und zu basteln; dann die Frage: «Was wollen wir spielen?» Sie wurde sehr gut gelöst: Wir schreiben selber! So entstanden erst zwei Geschichten, dann zwei Stücke, und die Proben konnten beginnen.

■ Das hört sich einfacher an, als es ist. Schon mal eine Marionette in Bewegung gesetzt? Das braucht allerhand an Kniffen, Handgriffen, Übung. Nun, bei den Schülerinnen und Schülern der 3. Real klappte es. Ein bezauberndes Bühnenbild entstand im Zeichenunterricht unter der Leitung von Marianne Vogel, die Bühne stand, aus dem Schulzimmer war ein Theatersaal geworden, und das spannende Spiel konnte beginnen. wk

Vom Korn zum Brot

■ So lautete das Thema des Projekts der beiden Abschlussklassen 3. Sek. und 3. Real im Hauswirtschaftsunterricht. Bei einem Projekt bearbeiten eine oder mehrere Klassen ein Thema und führen es nach einem Plan zum Höhepunkt.

■ Die Schüler erarbeiteten in Partnerarbeit verschiedene Aspekte des Themas und hatten den Auftrag, ihre Ergebnisse einerseits auf einem Plakat festzuhalten und dieses mit Bildern, Tabellen, Karten usw. zu gestalten. Andererseits konnten sie das Wissen vom Informatikunterricht für das Gestalten einer Broschüre anwenden.

■ In der Küche verarbeiteten wir die verschiedensten Mehle und Körner zu Brot. Dabei mach-

ten wir auch Erfahrungen mit der Getreidemühle. Als Höhepunkt des Projekts lud die 3. Real ihre Klassenkollegen mit ihrem Lehrer zu einem Brotnachessen ein. Die 3. Sek. offerierte ihre Köstlichkeiten in der Pause den Schülern des Oberstufenschulhauses.

■ Als grosser Gegensatz zum Brotbacken in der Schule besichtigten wir die JOWA-Grossbäckerei der Migros in Gränichen AG.

Marianne Bissig
Beatrice Ming

Gruss und Willkomm

■ Als neues Mitglied in den Schulrat wurde an der Urnenabstimmung vom 20. Mai 1990 Arthur Berlinger-Wymann, Dorfstrasse 5, gewählt. Er tritt die Nachfolge von Meinrad Grüninger an. Herzliche Gratulation zur Wahl! Arthur Berlinger ist Vater

von zwei Mädchen und zwei Buben. Als Familienvater und Verantwortlicher in leitender Stellung wird er nun auch seine Kräfte den Anliegen der Schule zur Verfügung stellen.

Monika Murer-Zürcher

Mitteilungen des Schulrates

Freier Samstag

■ Der Schulrat hat zur Vernehmlassung der Erziehungsdirektion Stellung genommen. Aufgrund der Resultate der Umfrage in Beckenried und der Voten anlässlich des Podiumsgesprächs im Hotel Sternen spricht er sich grundsätzlich für einen freien Samstag aus. Die Verlegung der Schulstunden auf den Mittwochnachmittag lehnt er aber ebenso ab, wie eine zusätzliche Belastung der übrigen Schultage durch die zu kompensierenden Lektionen. Der schulfreie Samstag ist also nur in Verbindung

mit einem Abbau von Schulstunden und somit auch einer Stoffreduktion zu verwirklichen.

«Taxidienst»

■ Hin und wieder werden Schüler von ihren Eltern im Auto abgeholt. Man möge dabei den Isenringenweg bitte nicht benutzen, dies aus Sicherheitsgründen und aus Rücksicht zu den Anwohnern (Kleinkinder) und um das allgemeine Fahrverbot einzuhalten. Wir bitten die Eltern, die Kinder ab dem Isenringenplatz abzuholen.

Ferienplan

Schule Beckenried	Ferien / Freie Tage / Besuchstage	
Schuljahr	20. August 1990	5. Juli 1991
Ferien	Erster Ferientag	Letzter Ferientag
Herbstferien	Samstag 29.09.1990	Sonntag 14.10.1990
Weihnachten 11.15 Uhr	Samstag 22.12.1990	Mittwoch 2.01.1991
Fasnachtsferien	Samstag 2.02.1991	Sonntag 17.02.1991
Osterferien	Donnerstag 28.03.1991	Mittwoch 10.04.1991
Sommerferien	Samstag 6.07.1991	Sonntag 18.08.1991
Freie Tage		Besuchstage
Stufenkonferenz:	Mittwoch 24.10.1990	Samstag, 8. September 1990
Allerheiligen:	Donnerstag 1.11.1990	Donnerstag, 8. November 1990
Maria Empfängnis:	Samstag 8.12.1990	Dienstag, 8. Januar 1991
GV-Lehrerverein:	Mittwoch 12.12.1990	Freitag, 8. März 1991
Josefstag:	Dienstag 19.03.1991	Mittwoch, 8. Mai 1991
Auffahrt:	Donnerstag 9.05.1991	Samstag, 8. Juni 1991
Pfingsten:	Samstag 18.05.1991	Väter und Mütter sind herzlich willkommen. Bitte den Unterricht nicht stören.
Fronleichnam:	Montag 20.05.1991	
	Donnerstag 30.05.1991	

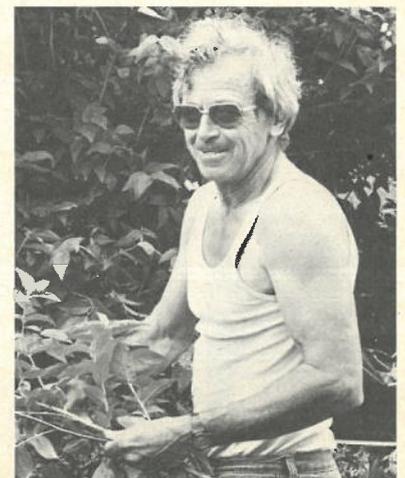
Zahnarztbesuche, Sportwettkämpfe usw. sollen ausserhalb der Schulzeit stattfinden. Schnupperlehren sind auf die Ferienzeit anzusetzen. (Für die Schüler der 2. Realschule ist hiefür ein fester Zeitpunkt während der Schulzeit vorgesehen.)

Ausserordentliche Dispensen bis zu einem Tag können beim KlassenlehrerIn eingeholt werden. Alle andern Gesuche sind 20 Tage voraus schriftlich an die Schulpräsidentin zu richten.

Theo Zimmermann 15 Jahre Schul-Abwart

■ Seit 15 Jahren amtet Theo Zimmermann im Beckenrieder Primarschulhaus als Abwart. Das sind 15 Jahre blitzblanke Gänge, duftende Toilettenanlagen, spiegelgleiche Waschbecken, gepflegte und gehegte Blumen im und rund ums Schulhaus, gestutzte Hecken, Sträucher und Bäume. 15 Jahre Sauberkeit, die

schon so selbstverständlich ist, dass sie erst auffällt, wenn plötzlich unerwartete Stäubchen die wunderbare Schulhausordnung stören – was ohnehin nicht vorkommt!! Dafür – und für all das, was wir nicht sehen, merken oder riechen – ein sympathisches, sauberes, riesengrosses Dankeschön!!



Klassenverzeichnis 1990/91

Klasse	LehrerIn	Telefon	Raum
Kindergarten	Blättler Lisbeth, Lehmat 7, 6375 Beckenried	64 27 76	KG U
Kindergarten	Käslin Margrit, Dorfstrasse 85, 6375 Beckenried	64 12 23	KG O
1. Klasse	Schwestermann Monika, Seestrasse 46, 6375 Beckenried	64 50 73	P 11
1./2. Klasse	Jenni Daniela, Dorfplatz 7, 6375 Beckenried	64 55 06	P 3
2. Klasse	Murer Annelis, Seestrasse 74, 6375 Beckenried	64 25 47	P 2
3. Klasse	Murer Richard, Kirchweg 7, 6375 Beckenried	64 61 70	P 15
3./4. Klasse	Meier Dominik, Buochserstrasse 92, 6375 Beckenried	64 22 46	P 7
4. Klasse	Annen Angela, Ennerbergstrasse 14, 6374 Buochs	64 69 27	P 6
5. Klasse	Baumgartner Gerhard, Dorfstrasse 49, 6375 Beckenried	64 23 48	P 5
5./6. Klasse	Wigger Toni, Oeliweg, 6375 Beckenried	64 30 67	P 10
6. Klasse	Christen Jakob, Buochserstrasse 29, 6375 Beckenried	64 39 65	P 9
1. Real	Niederberger Beat, Arschadstrasse 3, 6375 Beckenried		OS 23
1. Sek.	Ziegler Markus, Röhrl, 6375 Beckenried	64 46 71	OS 11
2. Real	Vogel Armin, Fischmattstrasse 11, 6374 Buochs (Okt.)	64 40 25	OS 21
2. Sek.	Metzger Ueli, Kirchweg 7, 6375 Beckenried	64 42 62	OS 12
3. Real	Planzer Oskar, Hofstrasse 13, 6374 Buochs	64 53 62	OS 22
3. Sek.	Kurmann Ruedi, Ausserfeld 8, 6362 Stansstad	61 30 85	OS 13
HA	Würsch Alice, Mondmattli 3, 6375 Beckenried	64 50 54	P 14
HA + HW	Ming Beatrice, Oeliweg, 6375 Beckenried	64 67 46	OSKÜ
Turnen	Hänsenberger Mariann, Fahrlistrasse 20, 6375 Beckenried	64 32 75	
LOGOP	Waser Pius, Schweizerhausstrasse 10, 6390 Engelberg	64 46 46	P 16
Religion	Pfarrer Casutt Urs, Seestrasse 20, 6375 Beckenried	64 12 32	P 1
Religion	Katechet Schwander Gregor, Seestr. 18, 6375 Beckenried	64 54 27	P 1
Religion	Käslin Walter, Bachegg, 6375 Beckenried	64 16 60	P 1
Abwart	Zimmermann Theo, Buochserstrasse 2, 6375 Beckenried	64 21 10	P
Abwart	Amstad Thuri, Schulweg 11, 6375 Beckenried	64 44 03	O

Neu an der Realschule

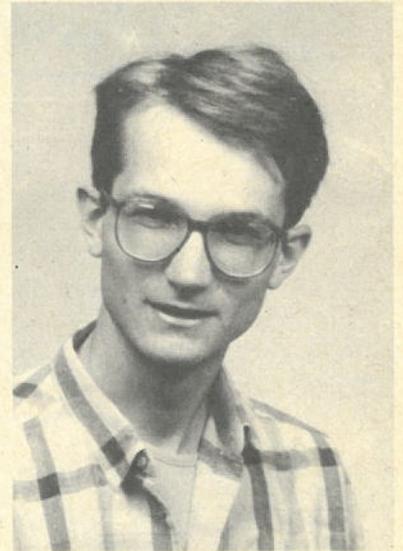
Beat Niederberger

■ Ab August bin ich im Oberstufenschulhaus tätig. Warum ich gerade in Beckenried unterrichten will? Dies hat verschiedene Gründe, und einer liegt wahrscheinlich schon in meinem Namen. Als Niederberger zieht es mich sozusagen automatisch an den Fuss eines Berges. Dies ist schon in Luzern der Fall, wo der Pilatus vor der Tür steht.

■ An Dreikönigen 1967 kam ich als dritter und zweitjüngster Sprössling zur Welt und kraxelte schon bald darauf nicht nur den Pilatus hoch, sondern auch in der mechanischen Werkstatt meines Vaters herum. Wahrscheinlich war dies der Grundstein dafür,

dass ich mich später für den Beruf des Reallehrers entschied. Nach wie vor bleiben mir Handwerk und Menschen sehr wichtig.

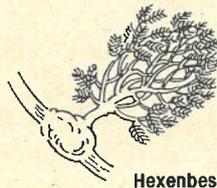
■ Verschiedene Stellvertretungen zeigten, dass mir die Realschulstufe persönlich am besten zusagt. Bevor ich jedoch die Ausbildung an der Zentralschweizerischen ZRB begann, wollte ich die nichtschulische Arbeitswelt etwas kennen lernen und tauschte meine Rolle mit der eines Fließbandarbeiters in einem Genfer Versandhaus. Nach einem halben Tag war ich geschaffter als nach einem ganzen Tag hinter dem Bildschirm. Die Zeit hinter der Mattscheibe mit eigenem Programm (Computer) verbrachte ich während neun



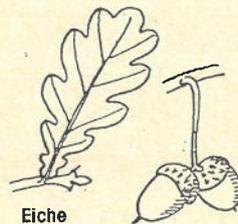
Wochen an der Informatikschule Luzern.

■ Es gäbe noch viel zu sagen, aber vielleicht sehe ich Sie oder Dich schon bald einmal persönlich am Fusse der Klewenalp.

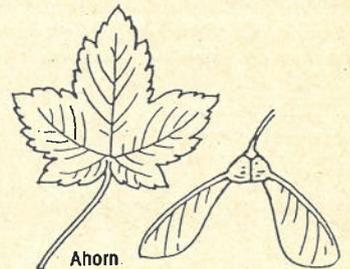
Wettbewerbsauflösung



Hexenbesen



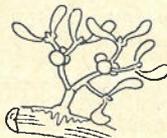
Eiche



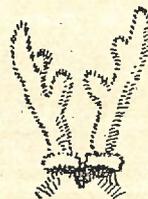
Ahorn



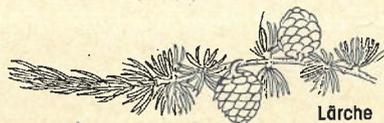
Gallwespe



Mistel



Bast
(Rehbock)



Lärche

■ Die Gewinner heissen:

1. Judith Odermatt, Rütistr. 21;
2. Margrit Achermann, Mondmattli 3;
3. Christine Murer, Erntal;
4. Urs Baumgartner, Dorfstrasse 63;
5. Josef Gander, Schulweg 20;
6. Jolanda Achermann, Mondmattli 3;
7. Frau Gander, Sack;
8. Adrian Käslin, Buochserstr. 68;
9. Christine Murer, Oberhostatt;
10. Ivo Berlinger, Buochserstrasse 78

Jugendseelsorge in Nidwalden

■ Jugendliche sind kritisch, aufmüpfig, spontan, ehrlich, unpolitisch, unkritisch, frech, egoistisch, inaktiv, orientierungslos, kämpferisch, angepasst, rebellisch, progressiv, eigenartig, konservativ, ... Diese Liste von Aussagen Erwachsener liesse sich problemlos weiterführen. Eines ist klar: Jugendliche sind anders als Erwachsene. Sie haben andere Bedürfnisse, andere Probleme und andere Ansichten. Dies ist Grund genug, auch im religiösen Bereich in besonderer Weise mit der Jugend zu leben, zu arbeiten, sich ihnen anzunehmen.

■ Daher besteht in Nidwalden ein kantonales Jugendseelsorge-Team. Es setzt sich zusammen aus je einem/einer Vertreter/in aus allen Pfarreien (für Beckenried ist Gregor Schwander dabei), aus zwei Vertreter/innen der reformierten Kantonalkirche, aus einem Vertreter der Mittelschule und aus den Angestellten der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge. Dieses Gremium bestimmt die Schwerpunkte der kantonalen Jugendseelsorge, plant und gestaltet Anlässe (Nachtwanderung, Weekend), koordiniert die Jugendarbeit in den Pfarreien und bespricht Probleme und Anliegen Jugendlicher und der Verantwortlichen der Pfarreien für Jugendarbeit.

■ Zur Unterstützung, Koordination und Ausführung von allen Aktivitäten des Jugendseelsorge-Teams gibt es seit etwa fünf Jahren in Stans die Arbeitsstelle für Jugendseelsorge und seit September 89 bin ich dort tätig. Die Aufgaben der Arbeitsstelle sind vielschichtig; alle sind aber eng verknüpft mit den Ideen und Absichten des Jugendseelsorge-Teams. Laut Konzept der katholischen Landeskirche, die die Arbeitsstelle betreibt, gehört der

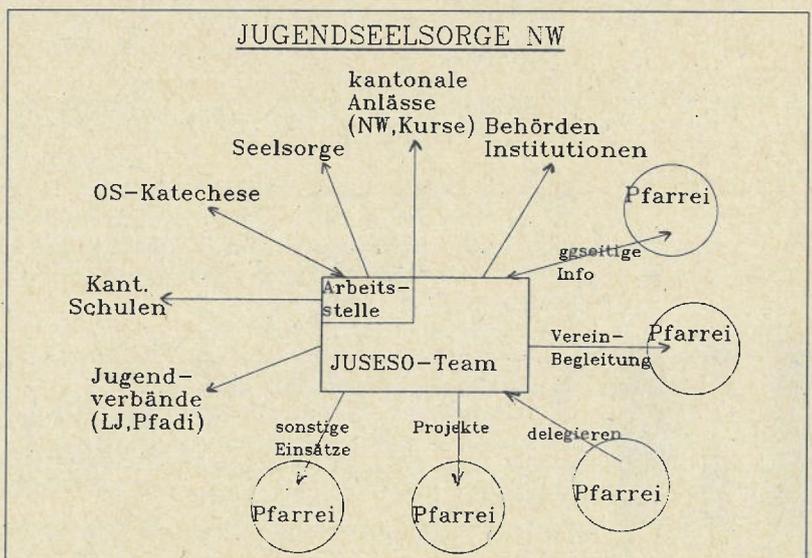
Lebenskunde-Unterricht an den kantonalen Schulen (Weiterbildungsschule, Landwirtschaftliche Berufsschule, etc.) zu diesen Aufgaben. Weiter werden im Konzept aufgeführt die Begleitung und Beratung von Jugendvereinen und offenen kirchlichen Jugendgruppen, das Durchführen und Leiten von kantonalen Anlässen, die das Jugendseelsorge-Team plant, Mitarbeit in den verschiedenen Pfarreien in der Jugendarbeit und die Seelsorge ganz konkret, also Gespräche mit Jugendlichen, Begleitung und Beratung Jugendlicher und Eltern in schwierigen Situationen. Die Zusammenarbeit mit Pfarreien ist nicht so gedacht, dass der Stelleninhaber von aussen in die Pfarrei hineinredet. Vielmehr soll es ein gemeinsames Wirken von Pfarreimitarbeitern und Jugendseelsorge sein, das heisst die Pfarreien sollten die Arbeitsstelle kontaktieren, wenn sie ihre Mitarbeit wünschen.

■ Konkrete Einsätze der Arbeitsstelle in den Pfarreien könnten sein: Mithilfe bei Jugendgot-

tesdiensten (auch Busseiern), Mithilfe bei der Leitung von Jugendgruppen, Mitgestaltung von Besinnungstagen (Schulendtage), Mithilfe bei Konflikten zwischen Jugendlichen und Pfarreigremien, Mitarbeit bei der Durchführung von grösseren Projekten wie Jugendwoche, Ostertreffen, Abendgebete und ähnlichem.

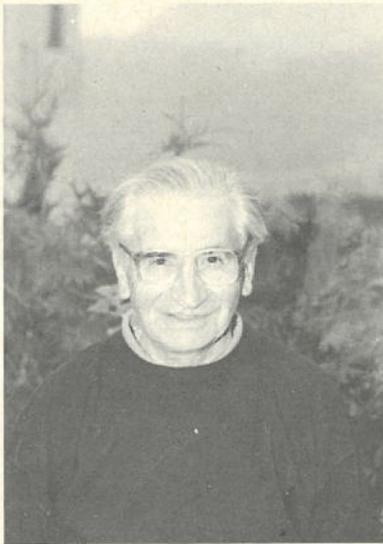
■ Ich will nicht verschweigen, dass es in meiner Arbeit Probleme gibt. Unser Kanton ist so gross, dass es für mich recht schwer ist, alle Pfarreien im Auge zu haben und immer zu wissen, wo meine Mitarbeit von Nutzen sein könnte. Darum bin ich auf direkte Anfragen aus den Pfarreien angewiesen. Ebenso bin ich bei der eigentlichen Jugendseelsorge darauf angewiesen, dass Eltern oder Jugendliche mit ihren Anliegen zu mir gelangen, oder dass die Verantwortlichen in den Pfarreien mich auf Situationen, wo eine Begleitung nötig oder sinnvoll ist, hinweisen. Ich hoffe, dass auch Beckenried von der Jugendseelsorge Nidwalden profitieren kann, und dass ich persönlich mit vielen Jugendlichen der Pfarrei Beckenried in Kontakt komme.

Freddy Businger,
kantonaler Jugendseelsorger



Mutationen im Kirchenrat

**Heinrich Amstad-Koch,
Kirchenverwalter
1974 – 1990**



■ Heinrich Amstad führte die verschiedenen Rechnungen der Kirchgemeinde als ausgebildeter Buchhalter gewissenhaft. Trotz grösseren Investitionen verstand er es, die Kasse immer wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Mit viel Einsatz und Zufriedenheit führte er während 12 Jahren auch noch das Amt des Friedhofverwalters aus. Ihm verdanken wir die Einführung einer Registratur im Bestattungswesen.

■ Mit seinem Rücktritt musste der Kirchenrat für die Buchführung nach einer neuen Lösung suchen. Die Buchhaltung der Kirchgemeinde wird jetzt von den Organen der Gemeindewerke erstellt, wie dies bereits für die Politische Gemeinde und die Schulgemeinde der Fall ist. Für seinen unermüdlichen Einsatz danken wir Heinrich Amstad an dieser Stelle herzlich und wünschen ihm weiterhin alles Gute.

**Arnold
Ambauen-Betschart,
Kirchenrat 1970 – 1990**



■ Während der Kirchenratstätigkeit von Arnold Ambauen wurden die Pfarrkirche St. Heinrich (1975/76), die St. Anna Kapelle (1983/84) und das Pfarrhaus (1986/87) renoviert. Bei dieser letzten Renovation wirkte er mit grossem Einsatz als Hausschreiner mit. Mit besonderer Sorgfalt und Liebe erledigte er das Rahmen der Votiftafelkopien für die Ridlikapelle. Arnold Ambauen war ein sehr aktives Ratsmitglied. Für seine grosse Arbeit danken wir ihm herzlich und wünschen ihm noch viele schöne Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit.

**Josef Ambauen-Amstad
Kirchenrat 1986 – 1990**

■ Josef Ambauen leistete wertvolle Arbeit in der Bau- sowie in

der Friedhofkommission. Der Kirchenrat bedauert seine Demission sehr. Wir wünschen Josef Ambauen für die Zukunft alles Gute und danken ihm für sein Engagement.

**Albert May-Gander,
Kirchmeier 1984 – 1990**

■ In die Amtszeit von Albert May entfielen der Abschied von unserem langjährigen Pfarrer Hans Aschwanden, die Suche nach einem Ersatz, Verhandlungen mit Chur und schliesslich die Wahl von Pfarrer Urs Peter Casutt. An dieser Stelle sei ihm für die geleistete Arbeit herzlich gedankt. Der zurückgetretene Kirchmeier Albert May verbleibt jedoch für weitere zwei Jahre als Kirchenrat im Amt.

**Kirchmeier Hans-Ueli
Baumgartner-Burkhardt**

■ Hans-Ueli Baumgartner ist in Beckenried aufgewachsen, wo er auch die Schulen besuchte. In Stans lernte er den Beruf eines Metallbauschlossers. Anschliessend bildete er sich in Basel zum eidgenössisch diplomierten Metallbautechniker aus. 1978 ist er mit seiner Familie zurückgekehrt und führt seither den Betrieb seines Vaters. Er fertigt vorwiegend Kunstschmiedearbeiten an, die auch in Kirchen und Friedhöfen der ganzen Schweiz zu sehen sind. Regelmässig stellt er seine Werke aus und nimmt an internationalen Kunstschmiedetreffen teil.

■ Mit der Zusage als Kirchmeier möchte Hans-Ueli Baumgartner unseren geschätzten Pfarrer unterstützen und einen Beitrag in der Dorfgemeinschaft leisten.

Kirchenrätin Irène Ziegler-Braxmaier

■ Seit dreizehn Jahren wohnt Irène Ziegler zusammen mit ihrer Familie in Beckenried. Um den Kontakt zur Schule aufrecht zu erhalten, erteilt sie als ausgebildete Primarlehrerin stundenweise Legasthenietherapien. Während fünf Jahren arbeitete sie bei den Vorbereitungen der voreucharistischen Gottesdiensten mit. Nach reiflicher Überlegung nahm Irène Ziegler das Amt als Kirchenrätin an und verknüpfte damit die Hoffnung auf eine gute Zusammenarbeit.

Ridlikapellverwalter

■ Entsprechend einer alten Tradition wechselte nach einer Amtszeit von vier Jahren das Amt des Ridlikapellvogts von Josef Würsch-Kunz zu Ernst Käslin-Seiler. Wir danken Josef Würsch für seine treuen Dienste und wünschen ihm weiterhin alles Gute.

Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Nidwalden

■ Als Mitglieder des grossen Kirchenrates der Landeskirche Nidwalden wurden gewählt:

- Kirchmeister Hans-Ueli Baumgartner-Burkhardt
- Kirchenrätin Irma Würsch-Kunz
- Kirchenrätin Irène Ziegler-Braxmaier

hb/iz

Liturgiegruppen – ein Beitrag zu lebendigem Gottesdienst

■ In vielen Pfarreien sind in den letzten Jahren Liturgiegruppen entstanden. Sie helfen bei der Vorbereitung, Gestaltung und Durchführung von Gottesdiensten mit. Dank dieser Mithilfe werden die Gottesdienste lebendig und vielseitig. Die Frohbotschaft wird aus verschiedensten Blickpunkten betrachtet und mit Alltagssituationen in Verbindung gebracht.

■ In den Konzilstexten ist zu lesen: «Es ist darauf hinzuarbeiten, dass der Sinn für die Pfarrgemeinde vor allem in der gemeinsamen Feier des Sonntagsgottesdienstes wachse». Gemeinschaft wird eher spürbar, wenn auch «gewöhnliche» Mitchristen den Gottesdienst mitgestalten. Ferner kann man nachlesen: «..., dass die Laien ihren aktiven Anteil am Tun der Kirche leisten sollen. Bereits Paulus hatte Männer und Frauen, die ihn bei der Verkündigung des Evangeliums unterstützten.» So wird also eine alte Tradition aufgegriffen, wenn Kinder, Jugendliche und Erwachsene sich in Gruppen zusammenfinden und den Priester im Gottesdienst unterstützen.

■ In unserer Pfarrei Beckenried sind drei Liturgiegruppen bereits an der Arbeit: Die Gruppen «Sunntigfir», «Chinderfir» und die Gottesdienst-Vorbereitungsgruppe des Frauen- und Müttervereins. Zur Zeit ist eine Liturgiegruppe für Jugendliche im Aufbau. Sie will Jugendliche in ihrem Alltag abholen, seine Freuden, Ängste und Alltagssituationen im Gottesdienst aufgreifen und mit der christlichen Botschaft in Verbindung bringen. Neue und alte Formen (Plakate, Bilder, Dias, Gespräche, Meditation, Musik, Gebet, Texte usw.) versuchen,

den Gottesdienstteilnehmer anzusprechen.

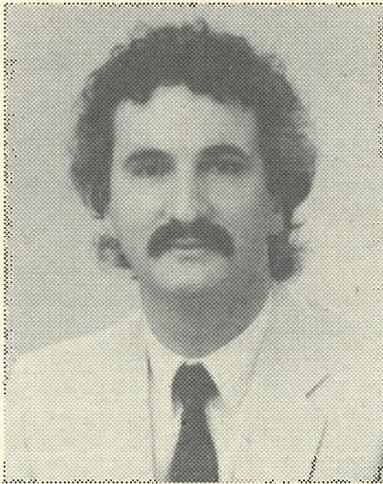
■ Ab neuem Schuljahr soll eine Schülerliturgiegruppe aufgebaut werden. Schülerinnen und Schüler der Orientierungsstufe werden teilweise ihre Schulmessen vorbereiten und bei der Durchführung mithelfen. So können Anliegen der Schüler in den Gottesdienst einfließen und geben der Feier einen stärkeren Bezug zum täglichen Leben.

■ Vielleicht findet sich sogar eine Gruppe Erwachsener, die bereit ist, Teile des Sonntagsgottesdienstes mitzugestalten und so zu einem lebendigen Pfarreileben ihren Beitrag zu leisten.

Friedhofskapelle – als liturgischer Raum neu entdeckt

■ In letzter Zeit wurden wieder vermehrt Gottesdienste in der Friedhofskapelle gefeiert. Ihre Grösse lassen sie zum idealen Gottesdienstraum für kleinere Gruppen werden. Da sie keine feste Bestuhlung aufweist, ist sie wie geschaffen für liturgische Feiern mit jungen Christen. So werden die Schulmessen für die Schüler der 3. Orientierungsstufe und die Gottesdienste für Jugendliche in der Friedhofskapelle abgehalten. Auch als Hochzeitskapelle wird der heimelige Raum neu entdeckt. Da wir in unserer Pfarrei keinen liturgischen Raum von ähnlicher Grösse besitzen, wird die Friedhofskapelle bald an Bedeutung gewinnen und ihre ursprüngliche Verwendung als Gottesdienstraum zurückgewinnen. gsch

Neuer reformierter Pfarrer für die Kirchgemeinde Buochs



■ Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Nidwalden wählte am 16. Mai 1990, anlässlich ihrer Versammlung, den heutigen Churer Pfarrer Edi Bolliger zum neuen Pfarrer in Buochs. Pfarrer Edi Bolliger wird im August 1990 sein Amt antreten.

■ Als jüngstes von sieben Kindern wurde Edi Bolliger im Jahre 1950 in Gontenschwil, Aargau geboren. Schon in seiner Kindheit lernte er auf dem elterlichen Bauernhof kräftig zuzugreifen. In dieser Zeit entwickelte sich auch seine bleibende enge Verbundenheit mit der Natur. Mit 16 erlernte er den Beruf des Elektomechanikers. Einige Zeit nach dem Abschluss zog es ihn in die Ferne. Während eines fünfmonatigen Aufenthaltes in Israel erwachte in ihm das Interesse an der Geologie. Also entschloss er sich, die Matura C nachzuholen. Zwecks Erweiterung des Basiswissens nahm Edi Bolliger anschliessend das Studium für Kultur- und Vermessungstechnik an der ETH in Zürich auf. Die Ferien nach dem zweiten Studiense-

mester brachten, durch eine Verkettung von Ereignissen, eine Wende in die Biographie von Edi Bolliger – Jesus Christus wurde für ihn zur zentralen, lebensgestaltenden Realität. Im Verlauf des dritten Studienseesters wurde ihm immer bewusster, dass eine vollzeitige Berufung in den Dienst des Herrn die ursprünglichen Berufspläne durchkreuzen würde. So entschloss er sich, das Theologiestudium an einer staatlichen Fakultät aufzunehmen.

■ Kurz vor Studienbeginn verheiratete er sich mit Cornelia Fischer von Nürnberg. Die Sprachexamen in Latein, Griechisch und Hebräisch sowie den ersten Teil des Theologiestudiums bis zum Zwischenexamen absolvierte er in Deutschland. Ehefrau Cornelia erteilte während dieser Zeit Nachhilfeunterricht in Deutsch, Französisch, Englisch und Latein für Schüler aller Stufen. Für die zweite Studienhälfte, mit theologischem Examen vor der Konkordatsprüfungsbehörde, zogen Herr und Frau Bolliger nach Zürich. Im Mai 1983 brachte die Geburt ihrer Tochter Kerstin eine grosse Lebensbereicherung für das Ehepaar.

■ Im Herbst 1984 zog die Familie Bolliger nach Chur. Dort arbeitet Herr Edi Bolliger seither als Pfarrer, zusammen mit sechs weiteren Amtskollegen, in der Gesamtkirchgemeinde Chur. Neben dem primären, festgelegten Aufgabenbereich mit viel schulischem Religionsunterricht verfolgte Pfarrer Edi Bolliger zusammen mit seiner Frau mit Freude erfolgsversprechende Wege der geistlichen Gemeindeerneuerung. Dies, nebst den tradi-

tionellen, vor allem auch mit variablen Gottesdiensten, Kursen, Schulungs-Wochen und -Wochenenden sowie durch Arbeiten in Gruppen zum Zweck stärkerer Gemeindeerfahrung. Ein besonderer Auftrag in Chur war für ihn, sich schwerpunktmässig um die Kirchgemeindeglieder zu kümmern, die mit ihren Bedürfnissen eher den Freikirchen zuneigen. Auch haben Herr und Frau Bolliger bei vielen Gelegenheiten die katholische Kirche und deren charismatische Erneuerung besser kennen und schätzen gelernt.

■ Durch seine vielseitige Tätigkeit hat sich Herr Pfarrer Edi Bolliger reichhaltige und vielseitige Erfahrung erworben, und es freut uns ganz besonders, dass er sich entschieden hat, diese Erfahrung in unserer Kirchgemeinde bringen zu wollen. Wir wünschen ihm und seiner Familie einen guten Start.

■ Die Pfarrwahlkommission dankt all denjenigen, die in irgendeiner Form und im Rahmen ihrer Möglichkeiten dazu beigetragen haben, dass wir für unsere Kirchgemeinde einen Pfarrer gewinnen konnten, der, wie es scheint, den Erwartungen in hohem Masse entspricht. Sie dankt vor allem auch ihrem Präsidenten Peter Joos für seinen unermüdlichen Einsatz.

Pfarrwahlkommission Buochs

Veranstaltungskalender

■ Juli

11. Mittwoch	Abendrundfahrt	ins Luzerner Seebecken
22. Sonntag	Eidg. Schützenfest in Winterthur	Sektion Beckenried
13./14. Freitag/Samstag	Musikweekend Feldmusik	Schützenhaus
14. Samstag	Geführte Wanderung	mit Herbert Rossel
18. Mittwoch	Abendrundfahrt	ins Luzerner Seebecken
21. Samstag	Gartenkonzert Feldmusik	Sternen
25. Mittwoch	Abendrundfahrt	ins Luzerner Seebecken

■ August

1. Mittwoch	Bundesfeier	
5. Sonntag (evtl. 12. Sonntag)	Klewenschwinget Schwinger	Klewenalp
7. Dienstag	Direkt us... Beckenried	Fernsehen/Radio
8. Mittwoch	Abendrundfahrt	ins Luzerner Seebecken
9. Donnerstag	Geführte Wanderung	mit Herbert Rossel
15. Mittwoch	Älplerwanderung (Besichtigung)	Trachten
15. Mittwoch	Abendrundfahrt	ins Luzerner Seebecken
19. Sonntag	5. Obligatorisch Schiessen	Schützengesellschaft
19. Sonntag	Familienpicknick	Feldmusik
22. Mittwoch	Abendrundfahrt	ins Luzerner Seebecken
25. Samstag	Kantonalmatch 300/50 m	
26. Sonntag	Geführte Wanderung	mit Herbert Rossel
29. Mittwoch	Letzte Abendrundfahrt	ins Luzerner Seebecken

■ September

1. Samstag	Diaabend Pfadi- und Blauringlager	Schützenhaus
2. Sonntag	Herbstwanderung	Skiclub
2. Sonntag	Familien Picknick	Männerriege
6. Donnerstag	Geführte Wanderung	mit Herbert Rossel
8. Samstag	Turnerrevue Turnverein	Schützenhaus
9. Sonntag	Ridlikilbi	
15. Samstag	Geführte Wanderung	mit Herbert Rossel
15. Samstag	2-Tages Ausflug Beggo Schränzer	
15./22./23. Sa/Sa/So	NW Pistolen Gruppenschiessen	Schiessstand
15. Samstag	Turnerrevue Turnverein	Schützenhaus
16. Sonntag	Ausflug	Damenriege
16. Sonntag	Beggowanderung	Beggo Zunft
17. Montag	Kurs Nothilfe bei Kleinkindern	Samariter, Schulhaus
19. Mittwoch	1/2-Tages-Ausflug	Frauen- und Mütterverein
21. Freitag	Blutspende	Samariter, Schützenhaus

22. Samstag	Disco, Jugendtreff Lieli	Kaffeestube
23. Sonntag	Älplergemeinde	
25./26. Dienstag/Mittwoch	Kleiderbörse	Kaffeestube
26. Mittwoch	Generalversammlung	Damenriege
28. Donnerstag	Spezial-Übung AS + F	Feuerwehr
29./30. Samstag/Sonntag	Kilbischiesen	
30. Sonntag	Vereinsmeisterschaft	Turnverein + Männerriege

■ Oktober

6. Samstag	Generalversammlung	Beggo Schränzer
12. Freitag	Feuerwehrjass	Feuerwehr
13. Samstag	Kaffeehüttenfest Trachten	Kaffeestube
15. Montag	Kader-Übung	Feuerwehr
16. Dienstag	Dichter-Lesung	Ermitage
18. Donnerstag	1. Feuerwehr-Übung	Feuerwehr
19. Freitag	Musikantentreffen Musikfreunde	Mond
20./21. Samstag/Sonntag	Pistolenkilbischiesen	Schiessstand
22. Montag	Nothilfekurs Samariter	Schulhaus
24. Mittwoch	2. Feuerwehr-Übung	Feuerwehr
26. Freitag	3. Feuerwehr-Übung	Feuerwehr
26. Freitag	Genossengemeinde	Schützenhaus
28. Sonntag	«Chiläkilbi» Jugendtreff Lieli	Schützenhaus
29. Montag	4. Feuerwehr-Übung	Feuerwehr
31. Mittwoch	Beginn der Filmtage	Ermitage

Impressum

Herausgeber:	Politische Gemeinde Beckenried, Schulgemeinde Beckenried, Kirchgemeinde Beckenried
Ausgabe:	3. Jahrgang, Nr. 6, Juli 1990
Nächste Ausgabe:	Oktober 1990, Redaktionsschluss 2. Oktober 1990
Erscheinungsweise:	3-4mal jährlich in alle Haushaltungen der Gemeinde Beckenried, auswärtige Abonnemente können bei der Gemeindekanzlei Beckenried zum Preis von Fr. 20.- zuzüglich Porto bestellt werden
Redaktionsadresse:	«Beggriäder Mosaik», Gemeindekanzlei, 6375 Beckenried
Redaktionskommission:	Meinrad Grüniger, Peter Joho, Irma Würsch, Beat Wymann, Paul Zimmermann
Textautoren:	Meinrad Grüniger (mg), Walter Käslin (wk), Renate Metzger (rm), Ueli Metzger (um), Richard Murer (rmu), Beat Wymann (wy), Paul Zimmermann (pz), Gregor Schwander (gsch), Gerhard Amstad (ga)
Fotos:	Josef Aschwanden, Leonhard von Matt, Renate Metzger, Kobi Christen, Chaspi Gander
Konzept und Gestaltung:	Markus Amstad
Herstellung:	Druckerei Walter Käslin

